

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18 Jahrgang

Sonntag, 13. März 1938

Nr. 61

Hitler in Oesterreich Deutsche Truppen im Lande / Der Anschluß perfekt

Wien. Die deutschen Truppen haben Samstag, den 12. März, um 5.30 Uhr die Grenze Oesterreichs überschritten. Im Laufe des Tages wurden Salzburg, Innsbruck und Linz besetzt. Ein Teil der deutschen Truppen befand sich auf dem Marsche nach Graz, ein anderer Teil auf dem Marsche nach Wien. Die motorisierten Abteilungen sind bereits in Wien eingetroffen. Wichtige Funktionäre der NSDAP befinden sich in Wien, so vor allem der Gestapo-Chef Himmler, der praktisch die Exekutive leitet und eine große Anzahl von Verhaftungen angeordnet hat. Nicht nur die Führer der Vaterländischen Front befinden sich in „Schuhhaft“, sondern auch viele Sozialdemokraten, so vor allem jene Vertrauensmänner, die vor einigen Tagen mit Schuschnigg verhandelt. Die österreichischen Nationalsozialisten bereiten den deutschen Truppen einen begeisterten Empfang, der andere Teil der Bevölkerung verhält sich schweigsam. In Wien sind der Aufseher der Häuser zu besetzen, viele Bewohner nicht nachgekommen. Das österreichische Bundesheer hat sich überall mit den reichsdeutschen Truppen verdrängt, die Exekutive wird von Polizei und bewaffneten nationalsozialistischen Abteilungen gemeinsam ausgeübt.

In einer Erklärung des Propagandaministers Goebbels wird behauptet, daß Deutschland an die Regierung Schuschnigg kein Ultimatum gestellt habe, sondern daß jene Ultimaten von Mitgliedern des Kabinetts Schuschnigg kammen. Es steht jedoch fest, daß sowohl ein Sonderbeauftragter Hitlers, nämlich Keppler, wie auch der reichsdeutsche Militärattaché in Wien Ultimaten überbracht hatten.

Hitler hat am Samstag-Abend in Linz gesprochen, nachdem er seinen Geburtsort Braunau passiert hatte, und begab sich dann nach Ansfelden. Für heute wird er in Wien erwartet. Der Nationalsozialismus feiert die Gleichschaltung Oesterreichs als seinen größten Triumph, die Demokratie muß sie als ihre bisher größte Niederlage buchen.

Hitler in Linz

Hitler traf Samstag kurz vor 8 Uhr abends in Linz ein. Die österreichischen und reichsdeutschen Sendestationen waren bereits mehrere Stunden vorher ganz auf die Übertragung des Einzugs eingestellt und hielten die Erwartung dadurch aufrecht, daß sie ständig die Ankunft als unmittelbar bevorstehend ankündigten. Die Zwischenzeit füllte der Rundfunk, so wie man dies aus der Zeit der Machtergreifung in Deutschland kennt, mit Reden von „zufällig“ anwesenden alten Bekannten und Freunden Hitlers und ähnlichen Stimmgabednern aus.

Sehr-Anquar's Ansprache enthielt als einzigen erwähnenswerten Satz die Proklamierung, daß der Artikel 88 des Friedensvertrages unwirksam sei. Hitlers Antwort bestätigte die Absicht, in der nächsten Zeit in Oesterreich ein Plebiszitt durchzuführen, das Oesterreichs Gleichschaltung zu bekräftigen hat. Zum ersten Mal wurde zu den Oesterreichern mit Worten gesprochen, die der preußischen Art entspringen: „Ihr, die Ihr angetreten seid...“

Das Bundesheer unter Reichswehrkommando

Wien. Amtlich wird Samstag um 18.30 Uhr gemeldet: Heute um 8 Uhr morgens haben deutsche motorisierte Truppen die deutsch-österreichische Grenze zu einem freundschaftlichen Besuche überschritten. Zum Zeichen dieses hohen Ereignisses, das in Deutschösterreich begeistert begrüßt, klagt alles. Ehrenkompagnien sind den deutschen Truppen beigegeben. General Schilhanow hat die Armee angewiesen, die deutschen Kameraden auf das herzlichste zu begrüßen und der Waffenbrüderschaft und Volksgemeinschaft innigsten Ausdruck zu verleihen. Deutsche Krieger sind bereits über Wien eingelangt und freuen zum Gruß über

der Stadt. Bereits in der nächsten Zeit wird ein Gegenbesuch des österreichischen Bundesheeres im befreundeten Deutschen Reich stattfinden.

Gestapo-Stab in Wien

Wien. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Reichsführer der SS, Himmler, ist im Flugzeug, aus München kommend, am Samstag früh gegen 5 Uhr in Wien eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Chef der Schutzpolizei, SS-Gruppenführer Dendrich, der Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, SS-Oberführer Post, SS-Standartenführer Müller und Oberleutnant der Schutzpolizei Reijner.

Die Machtergreifung in Ländern und Gemeinden

In sämtlichen österreichischen Bundesländern wurden im Laufe des Samstag Nationalsozialisten zu Landeshauptleuten ernannt und in vielen Städten die Übernahme der Behörden und Ämterstellen durch Nazis vollzogen. In Salzburg und Eisenstadt (der Landeshauptstadt des Burgen-

landes) wurden sämtliche Ämter von SA und SS besetzt.

Der bisherige Direktor der Amtlichen Nachrichtenstelle in Wien, Hofrat Ed. Kund Weber, hat einen längeren Urlaub angetreten.

Hitler fürchtete die Volksabstimmung!

London. Die „Times“ schreiben, es bestehen keine Zweifel darüber, daß das Plebiszitt eine erhebliche Mehrheit für die Regierung Schuschnigg erbracht hätte. Alle Vorkehrungen für die Volksabstimmung waren streng fertig. Die österreichische Regierung sei durch Goebbels gestürzt worden.

Berlin lehnt die Proteste ab

London. Das Reutersbüro meldet: Deutschland lehnte den britischen und französischen Protestschritt in Angelegenheit Oesterreichs ab.

Genossinnen und Genossen!

Der Einmarsch der deutschen Armeen in Oesterreich hat eine ernste weltpolitische Situation geschaffen. Es gilt nun, den Tatsachen mit äußerster Wachsamkeit und Kaltblütigkeit Entschlossenheit ins Auge zu schauen. Die unerschütterliche Hebereugungstreue der Sozialisten muß sich auch dieser Lage gewachsen zeigen.

Noch sind die Folgen der letzten Ereignisse nicht abzusehen. Der rasche Ablauf des Geschehens macht es unmöglich, Parolen und Weisungen auf lange Sicht anzugeben. Deshalb wird der Parteivorstand mit den Vertrauensmännern und durch sie mit der gesamten Bewegung ständig in engster Fühlung bleiben und sie fortlaufend über alle wichtigen Tatsachen unterrichten. Die so oft erprobte Aktionsbereitschaft unserer Organisation wird sich auch diesmal bewähren.

Genossinnen und Genossen!

Ihr steht auf der Wacht für die Freiheit! An Eure Energie und Kaltblütigkeit werden in den nächsten Tagen die höchsten Anforderungen gestellt werden! Befolgt die Parolen der Partei und achtet nur auf ihre Weisungen. Flüsterparolen und Gerüchten schenkt kein Gehör!

Oesterreich hat seine äußere Freiheit verloren, weil ihm die Freiheit im Innern verlorengegangen war. Die tschechoslowakische Demokratie ist darum zu einer um so wichtigeren Position für Freiheit und Frieden geworden. Helft sie bewahren und ihr werdet eine historische Leistung vollbracht haben!

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Zusicherungen an Prag

London und Paris dulden keinen Angriff auf die CSR

Das Tschechoslowakische Pressebüro kommentiert die Auffassung in London folgendermaßen:

Die britische Regierung ist im Hinblick auf die Ereignisse in Oesterreich der Meinung, daß das Bemühen um eine britisch-deutsche Verständigung und um die Sicherung des europäischen Friedens auf einer breiten allgemeinen Grundlage für lange Zeit hinaus unmöglich gemacht ist. Auch die britischen Verhandlungen mit Italien erscheinen heute in einem anderen Lichte als noch vor einigen Tagen. Die Regierung Englands ist sich auch dessen bewußt, daß die neue Situation in Mitteleuropa nicht nur eine Aenderung des europäischen Gleichgewichtes in diesem Gebiete, sondern auch der Stellung Frankreichs auf dem Kontinent mit sich bringt, was auch auf die Lage Englands ungünstige Folgen haben kann. Man hält es weiter für sicher, daß die Annäherungsverhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten einen entscheidenderen außenpolitischen Kurs Großbritanniens auf dem Kontinent

in der Richtung eines wirksameren Schutzes der Demokratie gegen die Angriffe von seiten der autoritären Staaten erfordern. Dessen ungeachtet erscheint es zweifelhaft, ob in Angelegenheit Oesterreichs noch weitere Schritte werden unternommen werden.

Es scheint, daß eine gemeinsame britisch-französische Aktion erwogen wird, durch welche klar zum Ausdruck gebracht werden soll, daß eine Wiederholung der gegenwärtigen deutschen Praxis, insbesondere ein Vorgehen gegen die Tschechoslowakei, von den Westmächten unter keinen Umständen geduldet werden würde.

Es handelt sich dabei offensichtlich um die Übernahme der Formel, welche Klum und nach ihm verschiedene französische Politiker, zuletzt Delbos und Chaulemps, in der Pariser Kammer geprägt haben. Eine Entscheidung wurde bisher in dieser Richtung nicht getroffen, doch ist eine solche in der aller nächsten Zeit zu erwarten.

Die Partei nimmt Stellung
Beratung des Parteivorstandes
Einberufung der Reichskonferenz

Atemraubend und mit unerhörter Dramatik sind die Ereignisse der europäischen Politik über die Menschen hinweggerollt. Am 4. Feber hat sich der Wechsel der Personen in der Leitung des deutschen Außenamtes und Militärwesens vollzogen, am 12. Feber war die Zusammenkunft in Berchtesgaden, am 20. Feber die Rede Hitlers, am 24. Feber erfolgte Schuschniggs Antwort, am 9. März die Ankündigung der Volksabstimmung, am 11. schon der Widerruf des Plebiszitts, Schuschniggs Rücktritt, die nationalsozialistische Machtergreifung in Oesterreich und am 12. März der Einmarsch deutscher Truppen. Kampflös lag Oesterreich Hitler zu Füßen.

Es war die Methode rüchichtsloser Gewalt, die der deutsche Faschismus angewandt hat, eine Methode, die darin besteht, mit der Kriegsfackel in Europa herumzufackeln, in einem Erdteil, in welchem die großen demokratischen Mächte auch den letzten Versuch machen wollen, der Menschheit einen neuen Weltkrieg zu ersparen. Diese Art von Politik wird Deutschland so lange machen können, bis die Demokratien einmal ihre Bereitwilligkeit zeigen werden, daß auch sie die Freiheit Europas mit allen Mitteln zu wahren und zu verteidigen entschlossen sind. Diese Erkenntnis bricht sich Bahn, wenn auch langsam. In den Demokratien müssen die Massen von einer bestimmten Idee erst ergriffen sein, bevor der Staat von ihnen alles, aber auch alles verlangen kann. Dann entwickeln demokratische Staaten einen Widerstand, eine Moral und eine Fähigkeit, an der die Diktaturen, die den blinden Gehorsam ihrer Bürger züchten, werden scheitern müssen.

Aber es muß auch gesagt werden, daß die österreichischen Regierungen vom 12. Feber 1934 bis zum 11. März 1938 an der Kapitulation ihres Landes ein gerüttelt Maß von Schuld tragen. Sie selbst haben die Widerstandskraft ihres Landes von innen ausgehöhlt. Dollfuß, aus dem sie einen Staatsmann gemacht haben, glaubte weiß Gott wie patriotisch gehandelt zu haben, als er die Demokratie, die Hebereugung der Regierenden mit den Regierten, abschaffte und die große österreichische Sozialdemokratie blutig unterdrückte — er hat damit nichts anderes getan als sein Land entmannt. Und was ist aus der gepriesenen Außenpolitik Dollfuß' geworden? Er hat seine Sache auf Italien gestellt und Mussolini hat nun Oesterreich verlassen, er hat mit seiner Wimper gezuckt, als Hitler das Land eingestekt hat. Wo ist der Römerkraft geblieben, der Italiens, Oesterreich und Ungarn verbündet und durch den Oesterreich seine Stelle in der europäischen Politik bezog? Die Innen- und Außenpolitik des Systems Dollfuß ist vollkommen zusammengebrochen, Oesterreich hat am 12. Feber 1934 nicht den Weg des Heils, sondern jenen des Verderbens betreten, vollendet wurde das, was mit den Heberkämpfen vor vier Jahren begonnen wurde. Wer sich an der Demokratie verständig, stirbt am Faschismus.

Die Wogen des Faschismus branden nun an fast allen unseren Grenzen. Wir sind der Vorposten der europäischen Demokratie und auf dieser Feldwache ist alle Aufmerksamkeit geboten. Diese Funktion in vorderster Schlachtreihe hat uns die Geschichte auferlegt, ihr müssen wir uns gewachsen zeigen. Wir sind auf Vorposten — aber wir sind nicht allein. Wir sind Angehörige einer größeren Armee. Nicht nur sind wir bereit, unsere Grenze zu verteidigen, wir haben auch Kreunde in der Welt. Die Tschechoslowakei hat Verträge, die ihre Unabhängigkeit verbürgen — man kann uns nur angreifen, wenn man einen Weltkrieg entfesseln will, einen Krieg, in welchem Deutschlands militärische Stellung noch schwieriger wäre als in jenem, den das Reich trotz seiner schimmernden Wehr verloren hat. Wir stehen in den Reihen der Demokratie und verteidigen Freiheit und Unabhängigkeit nicht um irgend eines Führers, sondern um unserer selbst willen. Das sind die Wurzeln unserer Kraft. Deswegen kön-

nen wir Ruhe und Besonnenheit betreiben in dem Bewußtsein, daß wir die Vertreter einer Idee und eines Ideals sind, die Vertreter des Herzens freier Menschen (schwinden werden und ohne welche die Zukunft unserer Kultur nicht möglich ist. Die früheren Generationen von Sozialisten haben schwere Zeiten überstanden — von ihrem Heldentum erzählt das Buch der Geschichte. Auch dem heute lebenden Geschlecht von Freiheitskämpfern bleibt das Los, Opfer für ihre Hebung zu bringen, nicht erspart. Je mehr wir entschlossen sind, unsere Freiheit zu bewahren, desto eher und sicherer werden wir uns einer Welt von Feinden gegenüber behaupten.

Hitler begründet die Gewalttat

Samstag mittags verlas der Propagandaminister Goebbels eine Proklamation Adolfs Hitlers, in der Hitler von dem Reich spricht, das den Oesterreichern in den letzten Jahren von außen und von innen widerfahren sei. Dem bisherigen Regime, das das Volk brutal unterdrückt habe, habe jeder legale Auftrag gefehlt. Der politischen Anfechtung und Entrechtung des Volkes habe ein wirtschaftlicher Verfall entsprochen, der in trübseligem Gegensatz zu dem „wirtschaftlichen Aufschwung“ Deutschlands stehe. Hitler habe versucht, die früheren Machthaber Oesterreichs zu warnen.

„Ich habe weiter versucht, sagte Hitler, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig ist, fortgesetzt zu werden, wie Menschen gleicher Volksgemeinschaft nur wegen ihrer Abstammung (1) oder ihrer Verbundenheit mit diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Über 40.000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10.000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse, Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Verteilstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt.“

Das Abkommen des 11. Juli sei aber nur unterzeichnet worden, um die nächsten Augenblicke schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtslosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Varia in diesem Staate wurde in nichts gehoben. Wer sich zum deutschen Volkstum (1) offen bekennt habe, sei verfolgt worden. Um für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, habe die Regierung ein Volksbegehren erlassen, das bestimmt gewesen sei, die Mehrheit (1) dieses Landes endgültig zu ernennen. Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbezuges habe sich endlich das deutsche Volk in Oesterreich selbst erhoben. Wenn aber dieses Mal das Regime es nun wieder beabsichtigt, die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann habe das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein können! Das Deutsche Reich dürfe aber nicht, daß in diesem Gebiete von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden wegen ihrer Herkunft (1) zu unserer Nation (1) oder ihrer Anerkennung zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung. Hitler habe sich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Oesterreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen.

„Seit heute morgens“, sagte Hitler, „marschieren über alle Grenzen Deutsch-Oesterreichs

Reichskonferenz der Partei einberufen!

Der Parteivorstand hat in seiner Sitzung vom Samstag, dem 12. März, beschlossen, eine Reichskonferenz

für Freitag, den 18. März, 9¼ Uhr vormittags in den Steiner-Saal nach Prag II, Hyberniska 7, einzuberufen. Die Delegierungsbestimmungen werden den Organisationen in einem besonderen Rundschreiben mitgeteilt. Der einzige Verhandlungspunkt ist die politische Lage.

Das Ergebnis der Reichskonferenz wird in Kreis-, Bezirks- oder Gebietskonferenzen, die für Sonntag, den 20. März, einzuberufen sind, den Organisationen mitgeteilt.

Gleichzeitig hat der Parteivorstand beschlossen, den für die Zeit vom 18. bis 21. März einberufenen Parteitag zu verschieben.

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Die Soldaten der deutschen Wehrmacht, Panzertruppen, Infanteriedivisionen und die SS-Verbands auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant dafür sein, daß dem österreichischen Volke nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung (1) seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten.“

Starhemberg verhaftet?

Wien. Gerüchweise verlautet, daß sich unter den Verhafteten auch der ehemalige österreichische Botschafter Starhemberg befindet.

Der Tiroler Landeshauptmann Ing. Garber wurde im Verlaufe des Freitag verhaftet, der Bürgermeister der Stadt Vaden, Josef Kolmann wurde in Schubhaft genommen.

Hitlers Verzicht auf Südtirol

Der Große Nationalistische Rat hielt am Samstag eine Sitzung ab, in der festgestellt wurde, daß Italien das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich als eine innerdeutsche Angelegenheit betrachtet und das Vergehen Deutschlands billigt.

Hitler hat an Mussolini ein Schreiben gerichtet, in dem er sein Vorgehen gegen Oesterreich begründet und Mussolini versichert, Deutschland habe gegenüber Italien nur freundschaftliche Ge-

fühle. Hitler anerkennt ausdrücklich die Brennergrenze. Das bedeutet den vollständigen Verzicht auf die deutschen Südtiroler.

Wiener Zeitungen eingestellt, konfisziert oder gleichgeschaltet

Der Wiener „Tag“ und die „Sünde“ sind Samstag zum letzten Mal erschienen.

Das Nachmittagsblatt „Echo“, das „Neuzeitliche Weltblatt“ und der „Telegraph“ sind am Samstag nicht erschienen. Die Druckerei und Redaktion des „Telegraph“ wurden von nationalsozialistischen Abteilungen besetzt. Der Inhaber des genannten Blattes und der Chefredakteur, Wenzl und Strachwitz, flohen. Wie aus Berlin gemeldet wird, soll auch der bisherige Chefredakteur der „Reichspost“ Funder aus Wien geflüchtet sein.

Die „Reichspost“, die amtliche „Wiener Zeitung“ und das „Neue Wiener Journal“ wurden Samstag konfisziert. Der „Abend-Telegraph“ ist unter neuer Führung unter dem Titel „Nationalsozialistischer Telegraph“ mit dem Namenkreuz im Titellopf erschienen.

Keines der Prager Blätter wurde Samstag in Wien zugelassen. Die Prager Zeitungen waren weder im Kolportagevertrieb noch in den Läden erhältlich.

Angriff auf Prag — Eingreifen der Westmächte!

Ein aufsehenerregender Artikel

London. Das Blatt „Sunday Dispatch“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit dem Verhältnis Deutschlands zur Tschechoslowakei. Der Artikel trägt den Untertitel: „Warum dies lebenswichtig ist“. In dem Artikel heißt es:

„Der britische Ministerrat trat Samstag zusammen, um die Lage zu erwägen, die durch den Einfall Deutschlands in Oesterreich geschaffen wurde. Es besteht die Ansicht, daß nachdem die Deutschen bereits in Oesterreich sind, die britische Regierung hier nichts unternehmen könne. Die Minister vertreten aber die Auffassung, daß dieser Umstand es umso notwendiger erscheinen lasse, daß keinerlei Illusionen über Deutschlands künftige Absichten in Mitteleuropa bestehen. Die

Lage wurde im Lichte der Möglichkeit einer künftigen deutschen Bewegung gegen die Tschechoslowakei erörtert. Nach der Ansicht Chamberlains, Halifax und deren Beratern ist die Tschechoslowakei in einer anderen Lage als Oesterreich. Sie hat Allianzen mit Frankreich und Rußland. Die Franzosen haben in der vergangenen Woche England klargemacht, daß sie im Falle eines deutschen Angriffes auf die Tschechoslowakei dieser zu Hilfe kommen werden. Die britische Regierung hat dagegen keinerlei Einwendungen zu erheben. Daher besteht die Ansicht in White Hall, daß — obwohl Großbritannien keine Verpflichtungen gegenüber der Tschechoslowakei eingegangen kann — sie sich hier nicht so bedingungslos zeigen kann, wie im Falle Oesterreichs.

Labour für die Tschechoslowakei

„Die Integrität dieses großen Zentrums der Demokratie muß gewahrt werden“.

Auf die Einladung der deutschen Sozialdemokratischen Partei der Tschechoslowakei zu deren Parteitag nach Reichenberg zu kommen, hat der Führer der englischen Arbeiterpartei, Major Attlee, den folgenden schönen Brief geschickt, der in erster Zeit ein Beweis der Sympathie dieser großen Partei Englands für die Tschechoslowakei und besonders für die sudetendeutschen Sozialdemokraten ist. Der Brief lautet:

Es freut mich sehr, die Gelegenheit zu haben, den Mitgliedern der Deutschen sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei Grüße zu senden. Die letzten Ereignisse in Mitteleuropa haben alle jene tief betrübt, welche an Sozialismus und Demokratie glauben. Die Britische Labour Party ist entschlossen, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um Großbritannien und die anderen Mächte dazu zu bewegen, ihre Pflicht gegenüber der Tschechoslowakei zu erfüllen. Die Integrität dieses großen Zentrums der Demokratie muß gewahrt werden und ich weiß, daß die deutsche sozialdemokratische Partei ihre Rolle in dieser großen Arbeit spielen wird, wenn jemals die Not sie dazu zwingen würde.

C. R. Attlee.

Wo ist Schuschnigg?

London. Die Nachrichten über den Aufenthalt des ehemaligen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg lauten sehr verschieden. Einer Version zufolge wird Schuschnigg gemeinsam mit den Ministern der südtiroler Regierung im Bundeskongress polizeilich bewacht, anderen Meldungen zufolge soll Dr. Schuschnigg verhaftet worden sein, während andere Informationen wiederum besagen, daß er in seiner Wohnung weile.

Dem Neuterberichterstatter in Wien wurde die Information erteilt, daß Dr. Schuschnigg nungeflüchtet wurde und daß gegenwärtig darüber verhandelt wird, in welche Land die Ausreise bewilligt werden soll.

Die Franco-Offensive

Barcelona. Das Nationalverteidigungsministerium meldet: An der Ostfront sah der Feind seinen Vormarsch fort. Am Freitag rückten wir Belchite und Cede, am Samstag Monel. Im mittleren Teil des Abschnittes schlugen wir fünf feindliche Angriffe zurück, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Bei einem Luftkampf schossen wir zwei feindliche Flugzeuge ab.

Der bereits erklärte Widerstand der Volksarmee wird weiter wachsen, so wie ihr Mut, Verstärkungen aufzunehmen und zu organisieren. Die republikanischen Gegenangriffe waren, entsprechend den Befehlen des Oberkommandos, kurz und hatten einzig das Ziel, die feindlichen Vortruppen zu erschöpfen, aber sie fügten den Rebellen schwere Verluste zu und brachten viele von ihnen, darunter zahlreiche Italiener, in die Gefangenschaft der Republik.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

„König, läßt Du so Dein Versprechen des Friedens und der Güte, des Schutzes und der majestätischen Treue, daß Du uns Räuber und Weiberjäger in unsere Häuser schickst? Das war als Spruchband in die Mundkerben der Totenköpfe eingelebt.“

„Wie wir selig waren, unter unserem Dach aufzunehmen, die wir für des Königs liebste Stellvertreter hielten! Wir gaben ihnen Einquartierung ohne Zwang. Mit freiwilligstem Jubel empfingen wir, was des Königs Noth trug. Wir ehten die Einsat und die blonde Grabsheit aus dem deutschen Urwald. Wollten sie näher kennenlernen, an Sohnesstätt einziehen in unsere Brüderlichkeit, ewigen Gastfreund nennen die Deutschen. Sollten schwarzen in unsern Hörschnecken. Soviel Mütter redeten ihren Töchtern zu, und die Unschuldigen, die Luagendhaftesten wiegen schon im Traum blaue Augen Kinder. O, die Unabwahren! Diese beiden waren nicht die ersten, werden nicht die letzten sein, die wir strafen!“

Dieser Begleitbrief zu dem Palet war unterzeichnet: „Zwei Studiot juris, Rächer des heiligsten Menschenrechts.“ Und er trug das Poststempel: „Am Hofe dessen, der unser König sein soll, doch unglücklicher Reich id, leben zwei Spinnen, und sie nennen sich Seigneur und Erzbischof. Wo haben die Spinnen die drei Millionen Gulden verscharrt, Gold, erprecht und gestohlen den Millionen von Brüdern, die eins mit uns sind, die Euch hassen, hassen?!“

Der Herr von Chidores gab Rechenhaft:

„Eure Majestät wünschten also, daß die Lutherischen über ganz Deutschland in den Galmschienen, nur, weil die spanischen Scherenscheifer und Mißbrauchenschaufler und Sauchentaucher allzu fest auf ihren Geldböden sitzen? Wir haben die Festen für Gott und für die Heiligkeit des Abendmahls nach Niederland und nach Deutschland geschickt. Dorten ist das Zentrum der christlichen Welt. Aber dorten in Selbstgefälligkeit, daß sie den Heiland nur denken wollen, ihn nur erschaffen wollen aus ihrem mitleidenden Verstand.“

Es bekräftigte der Erzbischof von Tortosa: „Eine Million Dulaten schafft, was nötig ist. Stod und Schwert, sie rotet die Hebertrotten aus, sie garantiert uns die besten Soldaten der Welt, die Deutschen, die schon auf dem Meere zu uns unterwegs sind!“

Der König behielt trotzdem noch Stod und Schwert kampfhaft in der Hand, als er die Vertreter der Granden einlud, bei ihm zur Beratung zu erscheinen. Er versetzte sich vor dem Seigneur und dem Erzbischof. Keine gedundenen Worte wollte er mehr hören. Die Verleumdungen und Verdächtigungen, die Fremden, die dieses Land vielleicht begünstigten, vielleicht begünstigten, die sollte besette gestellt sein. Die kalten Wäste dieses Landes, das waren nur seine Mäte. Stammen mußte er die besten, verdienstlichsten, klugsten Edeleute Spaniens, und er wünschte, sie auf die gleiche Bahn zu bringen, auf die Don Juan de Padilla und Don Juan de Valoria ihn gebracht hatten.

„Die Wäste des Landes ist nicht weniger wichtig als die Spreu“, so überredete sich der König in seinen Knechteln. „Dreieinig König, Adel und niederer Stand. Treten wir zusammen, greifen wir zusammen Stod und Schwert, zerbrechen wir zusammen Stod und Schwert, scharren wir ein zusammen Stod und Schwert! Sie dürfen nie wieder an den Tag, weder Stod

noch Schwert! Friede, ach holder, ewiger Friede auf Durgen und in Hüften!“

So errechnete, so enträtselte Karl die Zukunft.

Aber noch hielten die Edeleute ihre Visionen. Und der Sohn einer Wahnsinnigen, vielleicht selbst ein Verrückter, er sollte ihnen kommandieren, daß sie in ihren Ritterfälg den Schmieghern, Schwarm von Luchschern, von Schmieghern, von Bauernluchschern empfangen?

„Nicht dulden“, lautete die Antwort der Edeleute auf jede Argumentierung des Königs, „dulden nicht, daß Invektiven sich mische zwischen Eure Majestät und Ihre Untertanen. Aber Eurer Majestät Untertanen, sind das vielleicht wir? Sind wir nicht eher die freiwilligen Schildträger Eurer Majestät?“

„Ich weiß“, argumentierte König Karl, „das Bündnis, das Sie an mich bindet und mich an Sie, es ist Vetterbund, nicht Knechtsgehorsam. Auf den Spitzen der Verze stehen Ihre Schlüssel, und der Raum auf der Spitze ist schmal, und wenige nur haben da oben Platz. Und drunten in den Tälern, in den Ebenen, dort dehnt es sich aus, wimmelt es unzählig, wahllos aneinander mit blöder Altruismus, mein Unterthanen voll. Habde das alles wohl überlegt. Habe eine gute Schule in den Niederlanden gehabt. Habe sie selten geschmäht, meine Herren Vetter. Ich gebe nur in Erwägung, ich gestehe Ihnen nur, voll des überausenden Vertrauens in die Einsicht teurer Verwandten, daß mir so kostbar heig wird in der Seele, daß ich wie auf einem Regenbogen einherstolziere, sobald mich der Gedanke daran faßt, daß dieses unser Volk, unseres, liebe Vettern, und nicht mein Volk allein, müßte abgesprochen werden könnte.“

„Dann wird der Regenbogen unter den Füßen Eurer Majestät sehr schnell zusammenstürzen.“

„Dann werden die Luchschere und Schu-

ster Hofianna zeigen, doch Sie könnten dabei verpassen die Hosen und die Stiefel Eurer Majestät rechtzeitig abzuliefern.“

König und Edeleute lachten sich plötzlich ins Gesicht. So wild hatten sie das Innere ihres Dergens nach außen gewendet und sich ihre Hunde übereinandergetollt. Behrte nur noch, daß sie sich ganz und gar wie Strahnenjungen gebärdeten, sich die Hosen, daß die Jungen verabschiedeten, sich mit Pferdesäpfeln beschossen.

Bevor der König dann Platz nahm, kreuzte er sich auf der Stiefelspitze herum. Es vibrierte etwas von diesem Wirbel durch seine Stimme, als er sprach: „Dah aber der Herr Sobom verzieh, weil er zehn Gerechte dort entbedte, es ist den Derten nicht unbekannt, und die Derten werden bestimmt nicht unbarunberziger sein wollen als der Herr.“

Die Edeleute schwiegen. Es schien ihnen genug des Scherzes. Sie wollten positive Parteinahme ihres Königs und nicht bloß dieses Spiel mit Träumen und Theorien.

Die Edeleute starrten den König an, unnachgiebig, vollgepöft schon von dem Entschluß, mit dem von ihnen geforderten Part der Angehörigen abzureiten oder die Waffen in Aktion zu legen. Den König gläßen aber auch alle, zerronnenen Augen an, aus Höflichkeit schnittener Häupter. Daß deren Zahl sich in den letzten Tagen vermehrt hatte, Karl wußte es allein. Oder redeten sich die Edeleute nur des halb so Schadenfreude, weil auch sie es schon wußten?

Er schritt zur Tür, die auf den Altar hinausführte. Er öffnete die Türflügel. Er pufste die Edeleute in die Rippen, damit sie schneller ins Freie gelangten. Er dachte dabei: „Wer wird mich zuerst paffen, mir aber nicht den Dolch in den Rücken stoßen, mein Adel oder mein Volk?“

(Fortsetzung folgt.)

Blum spricht zu Frankreich

Verhandlungen mit der Rechten gescheitert

Paris. Der außerordentliche kleine Kongreß der sozialistischen Partei genehmigte am Samstag mit 6575 Mandaten gegen 1684 den Vertrauensantrag für Léon Blum, eine Regierung der nationalen Arbeitsgemeinschaft mit der Volksfront als Zentrum zu bilden.

Samstag nachmittags hielt Léon Blum über alle französischen Sender folgende Ansprache:

„Heute Vormittag hat sich ein Ereignis zgetragen, dessen Bedeutung und Größe ich nicht überschätzen. Ihnen aber erläutern will. Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat nahezu debattelos und mit großer Begeisterung beschlossen, allen republikanischen Parteien vorzuschlagen, zum Schutze der republikanischen Freiheiten der Lebensinteressen des Volkes und des Friedens sich zusammenschließen. Der Gedanke liegt mir fern, noch mehr den Ernst der Umstände zu betonen, die zu dieser Resolution geführt haben, denn ebenso wie das Land müssen auch seine Repräsentanten Ruhe bewahren und ihre Nerven beherrschen. Diese Ereignisse jedoch begründen vollumfänglich den Appell der sozialistischen Parteien, in Betraung durch den Präsidenten der Republik in einem so ernsten Augenblick die Regierung zu bilden; so wandte ich mich an die Vertreter aller demokratischen und republikanischen Kräfte und ich wende mich mit der gleichen Aufforderung jetzt an das Land in dem Bewußtsein,

daß ich der wahrhafte Verkünder seines Willens bin.“

Paris. Léon Blum informierte in den Nachmittagsstunden des Samstags den Präsidenten der Republik über den Verlauf seiner Verhandlungen zur Bildung der neuen Regierung. Den Journalisten erklärte er, daß er trotz allen Schwierigkeiten, auf die er stöße, die Verhandlungen hartnäckig und mit Vertrauen fortsetze.

Léon Blum empfing die Führer der Rechten, Louis Marin und Paul Simon und hierauf die Führer der Mitte Mandel, Baréty und de Cappedelaine. Die zwei letzteren informierten ihn über den Verlauf der Nachmittagsitzung der Vorsitzenden der oppositionellen Minderheitsclubs. In diesen Sitzungen wurde neuerlich die Ansicht ausgesprochen, daß eine Zusammenarbeit der Rechten mit den Kommunisten und der Regierung sehr schwierig erweise. Léon Blum ersuchte die Delegation der Minderheitsclubs, an ihrer gemeinsamen Sitzung teilnehmen und ihnen den Standpunkt vorlegen zu dürfen. Diesem Wunsche wurde entsprochen und es wurde eine Sondersitzung einberufen, die um 19 Uhr zusammentrat.

gruppen außer den Volksdemokraten haben mir soeben eine ablehnende Antwort erteilt. Ich kann und will nicht meine Ueberraschung und Trauer verhehlen. Wenn ich annehmen könnte, daß der Zusammenschluß des republikanischen Landes um die Volksfront mehr Günstigkeit hätte, wenn ein anderer Politiker hiesig die Initiative gäbe, würde ich sofort meine Mission zurücklegen. Aber die Ereignisse des heutigen Tages haben das gerade Gegenteil bewiesen. Ich werde daher die Aufgabe, die mir als Repräsentanten der zahlenmäßig stärksten Partei in der republikanischen Mehrheit übertragen wurde, fortsetzen und ich bin fest entschlossen, diese Aufgabe raskelnd zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen.

Vor entscheidenden Erklärungen Chamberlains

London. Die Erklärungen, die Chamberlain am Montag im Unterhause abgeben wird, versprechen von großer internationaler Bedeutung zu werden. Zuverlässigen Informationen zufolge wird sich Chamberlain nicht nur mit den Ereignissen in Oesterreich, sondern mit Mittel- und Ost-Europa als Ganzes befassen.

Masaryk bei Halifax

London. Der tschechoslowakische Gesandte in London Jan Masaryk fand sich Samstag nachmittags im Foreign Office ein und hatte dort eine längere Unterredung mit Außenminister Lord Halifax. Auch der französische Vorkonkorsor Gobin hatte Samstag nachmittags eine längere Unterredung mit Halifax.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Parteiberatung

Der Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ist am Samstag zusammengetreten, um über die durch den Einmarsch der reichsdeutschen Truppen in Oesterreich geschaffene Lage zu beraten. In der Sitzung nahmen die Vertreter der einzelnen Kreisorganisationen, der Gewerkschaften und der sozialistischen Kulturorganisationen teil. Nach dem politischen Bericht des Parteivorstehenden Dr. Czech wurde eine lebhafte Aussprache abgeführt, an der die Vertreter aller Gebiete teilnahmen. Die Vertrauensmänner der deutschen sozialistischen Bewegung unseres Landes bekundeten ihre Vereinskraft, auch weiterhin mit all ihrer Kraft bis zur letzten Konsequenz für die Unabhängigkeit unseres Landes einzutreten. Sie haben mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß die Bereitschaft zur Verteidigung unserer demokratischen Republik nicht auf die Kräfte der Republik beschränkt ist. Die Vertrauensmänner brachten zum Ausdruck, daß sie sich des Ernstes der gegenwärtigen Lage durchaus bewußt sind, daß aber kein Anlaß besteht, Besorgungen hinsichtlich der unmittelbaren Entwicklung zu haben. Vor allem wird es sich darum handeln, allen etwaigen Gerüchtemachern im Landgebiet mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten und ruhiges Blut zu bewahren.

konkrete Programm beschlossen werden soll. Diesen engeren Ausschuss gehören unter anderem die Herren Dr. Tichy vom staatlichen Bedienstetamt in Seefeld, Herr Dr. Schmiedinger-Brür für den Verein bergbaulicher Interessen, Herr Bergmann Weiss, Marktscheider Linhardt und die Genossen Killa aus Bartelsdorf und Koch von Ladowitz an. In die demnächst einzuberufende Sitzung ist auch der nordwestböhmische Regionalverband zu laden, ebenso wie alle anderen irgendwie interessierten Körperchaften. Es scheint sich also die Anregung der Gemeinde Bartelsdorf zu einer beachtlichen Sache zu entwickeln, der die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann.

Eine Hundertjährige

In Meistersdorf bei Böhm. Stammfriedhof feiert Frau Theresia Sommer am 13. März ihren hundertsten Geburtstag. Die Jubilarin ist geistig



und körperlich noch verhältnismäßig rüstig. Sie feierte an der Seite ihres im Jahre 1931 verstorbenen Gatten August Sommer die grüne, die silberne, die goldene, die diamantene und auch die eiserne Hochzeit. Auch ihr Gatte ist am 13. März geboren, war aber um fünf Jahre jünger als seine Frau. — Dreizehn Kindern schenkte Theresia Sommer das Leben, aber acht starben im frühen Alter. Die fünf Kinder, welche ihr geblieben sind, zog sie trotz mancher Not und Entbehrung zu rechtschaffenen Menschen heran. Fünf Kinder, zweiundzwanzig Enkel und einundzwanzig Urenkel werden sich an Theresia Sommers 100. Geburtstag um die Jubilarin scharen. Der ganze Ort freut sich des seltenen Festes der Greisheit und nimmt herzlichen Anteil. Die Gemeindevertretung und sämtliche Vereine werden sie beglückwünschen und ihr die gebührende Ehrung erweisen. Auch wir bringen der ältesten Frau im politischen Bezirk Tscheken unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen. T. B.

Rede vor der Opposition

Paris. Léon Blum hielt in der Sitzung der Vorsitzenden und Delegierten der Minderheitsclubs der Kammer und des Senates eine pathetische Rede, die auf alle Anwesenden — über 200 Senatoren und Abgeordnete — einen großen Eindruck machte. Léon Blum sagte in seiner Rundschau u. a.:

Sie haben mich über mein Programm befragt. Es gibt natürlich unter uns Gegensätze, wir können aber trotzdem gemeinsame Punkte finden. Vor allem muß das Wohl des Landes unsere Sorge sein. Sie haben mir einige unbesessene Fragen gestellt, die ich nicht beantworten kann, so z. B. hinsichtlich der Anerkennung des italienischen Kaisertums und der Entsendung eines Vorkonkorsors nach Rom. Es ist dies ein Kompensationsartikel Englands bei seinen Verhandlungen mit Italien. Es wäre gefährlich, einen bestimmten Weg zu betreten und eine bestimmte Stellung einzunehmen, wenn sich die Szene jeden Moment ändert. Vor allem ist es notwendig, sich der Bildung einer Regierung zu widmen, die allein eine Garantie des Friedens darstellen kann. Wir haben verschiedene Ansichten. Sie werden abweichend bleiben und es ist ehrenhaft von uns, auf unseren Standpunkten zu beharren, sonst wären wir unehrenhafte Menschen.

Lassen Sie den Augenblick nicht vorbeiziehen. Ich wende mich an Ihre Vernunft und nicht an Ihre Gefühle. Ich beschwöre Sie, noch die Sache zu überlegen. Das Land will es, das Land wartet darauf. Überlegen Sie den Ernst meiner Worte. Lassen Sie mich nicht lange auf Antwort warten. Ich möchte, daß Sie das Gefühl haben, daß auch meine entscheidenden Gegner meinen geraden Sinn und meine Aufrichtigkeit würdigen.

„Sie sind ein großer Franzose!“

Die Rede Léon Blums machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck. Als Léon Blum gerade hatte, rief der nationale Abgeordnete de Kerillis: „Sie sind ein großer Franzose!“ Der Abgeordnete der Mitte de Chapdelaine sagte: „Sie verdienen, daß Ihnen Ihre Aufgabe gelingt.“ In der Debatte sprach sich der Abgeordnete der Mitte, Paul Renaud, für die Beteiligung an einer Regierung aus, welche die Einmütigkeit der demokratischen und republikanischen Kammermitglieder ermöglicht. Dagegen erklärte Flaudin, daß Léon Blum keine der ihm gestellten präzisen Fragen beantwortet habe.

Léon Blum sagte auf eine Frage betreffend die Finanzpolitik, daß die Wahl des künftigen Finanzministers alle voll befriedigen werde. Es wird angedeutet, daß Blum Paul Reynaud mit der

Leitung dieses Efforts zu betrauen beabsichtigt.

Nach dem Weggange Blums wurde nach einer längeren Debatte beschlossen, Léon Blum eine schriftliche Antwort zu erteilen. Es scheint, daß eine große Anzahl der Abgeordneten der Minderheit der Ansicht ist, daß die Anwesenheit der Kommunisten im künftigen Kabinette inopportun

Abgelehnt!

Nach der Beratung der Vorsitzenden der Minderheitsgruppen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben. Die Vorsitzenden und Vertreter aller Minderheitsgruppen, mit Ausnahme der Gruppe der Volksdemokraten, iraten, nachdem sie die Rede Léon Blums in der Plenarversammlung der Deputierten und Senatoren der Minderheitsgruppen angehört hatten, neuerlich zu einer Sitzung zusammen. Sie haben zur Kenntnis genommen, daß Léon Blum auf die außenpolitischen und innerpolitischen Fragen, welche die Minderheit mit Recht beunruhigen, keine genaue Antwort erteilt hat. Sie erklären neuerlich, daß sie zur Teilnahme oder Unterstützung einer Regierung der Einheit und des öffentlichen Wohles bereit sind, sie sind jedoch überzeugt, daß das Programm einer solchen Regierung mit der Teilnahme der Kommunisten unvereinbar ist. Dieser Beschluß wurde mit allen gegen fünf Stimmen gefaßt. In der Minderheit sind die Deputierten Renaud, Daniel, Jacquinet und Juhel, sowie der Senator Donnorat geblieben.

Nach dieser Beratung betonten die Vorsitzenden der Minderheitsgruppen in den Couloirs, daß die in ihrem Beschluß enthaltene Ablehnung die kommunistische Partei nicht als Partei der äußersten Linken betrachte, sondern als Partei, die der Dritten Internationale angehöre und sich mit der Regierung der Sowjetunion identifiziere. Sie verweisen auch darauf, daß in keiner anderen europäischen Demokratie mit Ausnahme des republikanischen Spaniens die Regierungsparteien eine Allianz mit der kommunistischen Partei abgeschlossen hätten.

Blum verhandelt weiter

Paris. (Ovad.) Léon Blum erklärte Samstag nach 20 Uhr den Journalisten: Ich habe das reine Gewissen, daß ich in den Bestrebungen, die Regierungsformel, die ich im Interesse des Landes für notwendig hielt, zu verwirklichen, bis an die äußerste Grenze gegangen bin. Alle Minderheits-

Der Parteivorstand beschloß, den für die Zeit vom 18. bis 21. März geplanten gewöhnlichen Parteitag angesichts der politischen Situation zu verschieben. Für Freitag, den 18. März, 9 Uhr vormittags, wurde eine Reichskonferenz nach Prag, Suberska 7, Steinersaal, einberufen, die zur politischen Lage Stellung nehmen und Beschlüssen an alle Parteigliederungen beschließen wird. Am Sonntag, den 20. März, werden in allen Gebieten Kreis-, Bezirks- oder Gebietskonferenzen stattfinden, in denen über das Ergebnis der Reichskonferenz Bericht erstattet werden wird. Redner für diese Konferenzen sind bei den Kreisorganisationen der Partei anzufordern.

Um die Rekultivierung des Bergbaugesbietes

Einberufen vom Gemeindeamt Bartelsdorf, fand diese Woche im Bergarbeiterhaus in Weitz die erste Sitzung der Gemeinden statt, die an der Rekultivierung des durch den Bergbau verwüsteten Geländes interessiert sind. Erschienen waren Vertreter der Gemeinden Bartelsdorf, Kammern, Ladowitz, Seefeld, Kopitz, Ndwitz und Dur. Die Stadtverwaltung Weitz hatte sich entschuldigen lassen, ebenso der Verband der Selbstverwaltungskörper. Die Vespredungen mündeten schließlich in dem Beschluß aus, ein Komitee zu bilden, dem die Aufgabe zufällt, die interessierten Gemeinden neuerdings zu einer gründlich vorbereiteten Vespredung einzuberufen, in der ein

Moskauer Stellungnahme: Fortsetzung der Prozesse!

Die Stellungnahme, die man aus Moskau zu den brennenden politischen Problemen der Gegenwart hören kann, besteht fast einzig und allein in den Nachrichten über den sogenannten „Trozkisten“-Prozeß. Während die Welt Kopf steht, werden die Vorbereitungen zur Hinrichtung der Gründer der Sowjetunion fortgesetzt.

In der Samstagverhandlung hat Nikolow die Teilnahme an der angeblichen Ermordung verschiedener Personen gelehnet, hingegen wurde er in bezug auf die Schlusssprüche von Stalin in bezug auf die Hinrichtung der Teilnehmer im Lande zur Waffenstreckung aufgefordert. Diesem Befehl kam Nikolow denn auch nach. Die Angeklagten Nowakow, Sutowarow und Krestinfi haben um ihr Leben,

Londoner Ministerrat:

„Ungünstige Auswirkungen auf das englisch-deutsche Verhältnis“

London. Nach zweieinhalbstündigen Beratungen ist die Samstagabend Sitzung des Ministerrates zu Ende gegangen. Das Ergebnis wurde in einem offiziellen Kommuniqué zusammengefaßt, das besagt:

„Die Regierung erörterte die Verhältnisse in Oesterreich und genehmigte einen Bericht über den britischen Protest, der diesbezüglich in schärfster Form in Berlin eingelegt wurde. Sowohl der Ministerpräsident wie auch der Außenminister hatten bereits früher Gelegenheit genommen, ähnliche Vorstellungen gegenüber Ribbentrop zu erheben. Es herrscht die Auffassung vor, daß die deutsche Handlungsweise die ungünstigsten Wirkungen sowohl auf das englisch-deutsche Verhältnis wie auch auf die Vertrauensatmo-

sphäre auf dem europäischen Kontinent haben muß. Die britische Regierung steht in dauernder Verbindung mit der französischen Regierung. Sie verfolgt fortgesetzt aufmerksam die Entwicklung der Lage. Die britischen Minister wurden ersucht, sich während des Wochendes in Reichweite von London zu halten. Ein weiterer Ministerrat ist für Montag anberaumt.“

Nach Abschluß des Ministerrates empfing Sir Cadogan den Führer der Opposition im Unterhaus Major Attlee, mit dem er eine längere Aussprache hatte. Außenminister Ribbentrop weist gegenwärtig noch in London. Die deutsche Volkspartei erteilt feinerlei Informationen über seine Rückreise nach Berlin.

Ein Mann mit zwei angetrauten Frauen.

In Schüttenhofen wurde ein Fall von Bigamie entdeckt. Der 47jährige Schneidergeselle Anton Dirmer hatte im Jahre 1931 seine Frau verlassen und ein Jahr später, ohne sich vorher scheiden zu lassen, eine andere Frau geheiratet. Nach drei Jahren verließ er auch seine zweite Frau und nahm die eheliche Gemeinschaft mit seiner ersten Frau wieder auf. Bei Nachforschungen nach dem Verbleib ihres Mannes kam die zweite Frau darauf, daß sie von einem Bigamisten geheiratet worden war, gegen den sie die Strafanzeige erstattete. Anton Dirmer wurde verhaftet. Die amtlichen Erhebungen des Falles ergaben, daß Dirmer seine erste Ehe zivilrechtlich und seine zweite Ehe kirchlich schliehen ließ, so daß den Behörden die Doppelhehe nicht früher zur Kenntnis gelangen konnte.

Dichterin sucht aufstimmten Herrn. In einer westböhmischen Tageszeitung ist folgendes Inserat zu lesen: Der nahende Lenz medelt Schnuscht nach Stimmung, Tanz und Wanderungen durch das Frühlingssand. Welche gutte Dame oder Herr möchte so manchen meiner sechenden Dichterräume beschwingte Wirklichkeit werden lassen und mich allsonniglich abholen? Wohn im Egerland. Anbote mit Rudporto unter „Dichterin 20, 10.713 — 1“ an . . .

Frauentag 1938

Von Marie Günzl

Nie noch seit dem Ende des Krieges wurde der Frauentag in einer so gefährlichen, an politischen Spannungen in der ganzen Welt überreichen Zeit gefeiert.

Wohl war das letzte Jahr ein Jahr wirtschaftlichen Aufstiegs, und erfreulicherweise dauert die Besserung der Konjunktur auch heuer an, aber die Arbeiter und Arbeiterinnen können der günstigeren Wirtschaftssituation doch nicht recht froh werden, auf ihnen lastet schwerer noch als auf den anderen Bevölkerungsschichten das Gefühl einer starken Unsicherheit, und verursacht ist diese Unsicherheit durch den Faschismus. Die faschistischen Staaten rühmen sich zwar ihrer Autarkie, und sie behaupten, besser als die demokratischen Staaten aller Wirtschaftsschwierigkeiten Herr geworden zu sein, aber es ist in Wahrheit doch so, daß der Faschismus außerstande war, die gewaltigen, durch den Kapitalismus verursachten Spannungen zu überwinden, und daß er immer wieder, sobald soziale Unzufriedenheit ihm gefährlich zu werden droht, nach außenpolitischen Erfolgen sucht — und damit erregt er immer wieder Gefahren für den Frieden.

Die Rebellion der spanischen Generale gegen die Republik wurde vom Faschismus inszeniert, die dauernde Einmischung faschistischer Mächte, die fortwährende Unterstützung der spanischen Rebellen hat den Bürgerkrieg zu einem so mörderischen gemacht. Zur gleichen Zeit wütet in China der vom japanischen Faschismus entfesselte Krieg. Unser erstes Wort in den Frauentagsgedebungen gilt den für die Freiheit kämpfenden spanischen Helden, gilt ihren Frauen und Kindern. Aber auch der Kinder und Mütter, die auf chinesischer Erde verbluten, und den mit Einsatz ihres Lebens und ihrer ganzen Habe gegen die Deutegier des japanischen Faschismus kämpfenden chinesischen Volksmassen gedenken wir mit tiefer Anteilnahme.

Auch der österreichischen Arbeiter und Arbeiterinnen, deren Schicksal aufs neue gefährdet ist, die aber trotz allem den Mut nicht sinken lassen werden, die österreichischen Sozialisten, mit denen uns viele Jahrzehnte gemeinsamer Geschichte und die Gleichheit des Willens verbinden, gedenken heute die sozialistischen Frauen der Tschechoslowakei in treuer Verbundenheit.

Wir haben an diesem Frauentag von keinen besonderen Frauenforderungen zu sprechen. Die wichtigste der Forderungen, für die vor dem Krieg an diesem Tage demonstriert wurde, die politische Gleichberechtigung, ist in der demokratischen Republik verwirklicht. Wir feiern diesen Frauentag im Jubiläumsjahre der Republik, in dem Jahre, in dem die Tschechoslowakische Republik ihr zwanzigstes Wagnis feiert. Die deutschen sozialdemokratischen Frauen grüßen heute die Republik und erneuern ihr Bekenntnis zur Demokratie. Aller Kampf der Arbeiterfrauen, der Kampf, den sie immer in den Reihen der Sozialdemokratie geführt haben, war ein Kampf um die Demokratie. Er war zunächst ein Kampf um die demokratischen Grundrechte und war dann ein Kampf um den Ausbau, um die Verwirklichung der Demokratie. Die Demokratie allein sichert den Frauen ihre menschlichen Rechte, sie allein gibt ihnen die gleichen politischen Rechte, und sie allein ermöglicht ihnen den Kampf um die Ausgestaltung der Sozialpolitik und um die Sicherung des Schutzes von Mutter und Kind. Wo es nie Demokratie gab oder wo die Demokratie verloren ging, dort wurden den Frauen nicht nur die politischen Rechte genommen, dort wurden auch die Schutzgesetze abgebaut, dort werden die Frauen wieder als minderbewertig behandelt. Das Schicksal der Frauen ist untrennbar verbunden mit der Demokratie. Nichts ist also selbstverständlicher, als daß wir an diesem Frauentag erklären, treu zur Demokratie zu stehen und sie gemeinsam mit den sozialdemokratischen Arbeitern gegen jede Gefahr zu verteidigen.

Die Frauen müssen aber auch deshalb Todfeindinnen des Faschismus sein, weil der Faschismus den Frieden gefährdet, weil die Existenz des Faschismus ununterbrochene Kriegsvorbereitung ist und damit das Frauenleben um allen Sinn zu bringen droht. Denn wenn die Mutterchaft die volle Erfüllung des Frauentums ist, so kann der Sinn des Mutterseins doch nicht darin bestehen, Kinder zu gebären für einen frühen Tod, Leben zu geben, bloß damit es vernichtet werde. Mütter, die wahrhaft mütterlich sind, die ihre Kinder wahr und tief lieben, können nichts anderes wollen, als daß ihre Kinder erzogen werden für ein sinnvolles, werteschaffendes, glückliches Leben. Nicht für den Krieg, sondern für das Leben und also für den Frieden wollen die Frauen Kinder gebären und erziehen!

Dann aber, wenn die Freiheit bedroht ist, wenn unsere Republik, die uns Würde und Freiheit ist, in Gefahr ist, dann also, wenn uns und unseren Kindern ein Sklavendasein droht, dann werden nicht nur wir, dann werden auch unsere Söhne kämpfen den einzigen gerechten Kampf, den es gibt, den Kampf für die Freiheit. Wir republikanischen Frauen wollen und aufrichten an dem erschütternd-erhabenen Beispiel, das eine republikanische Mutter gab. Die Römerin Cornelia, die Mutter der beiden Gracchen, war eine treue Dienerin der Republik, ihr ganzer persönlicher Lebensinhalt war in den Diensten der Republik und als ihre beiden Söhne im Kampfe für die Republik gefallen waren, trug sie dieses schwere Opfer, das sie bringen mußte, trotz namenlosem Schmerz mit erhabener Würde.

Aber es wird nicht des Vorbildes Cornelia bedürfen, wenn die sozialistischen Frauen, wenn die denkenden Mütter unseres Landes ihre Pflicht erfüllen. Glaubt nicht, daß es auf die Frauen nicht ankommt! Sagt nicht, die Frauen seien zu schwach! Ja, die einzelne ist schwach, aber die Millionen arbeitender Frauen, die Millionen Mütter dieses Landes sind eine gewaltige Macht. Die sozialistischen Frauen können mit beitragen zum Werden dieser Macht, zur Sammlung aller weiblichen und mütterlichen Kräfte, wenn sie, ihrer ungeheuren Verantwortung sich bewußt, leidenschaftliche Kämpferinnen gegen den heimischen Faschismus werden, unermüdete Werberinnen für die demokratische Idee. Die Frauen werden sich heute erinnern an die Worte, die vor wenigen Wochen jenseits der Grenze gesprochen wurden, Worte, die gegen die Tschechoslowakische Republik gerichtet waren. Nun, je klarer, je deutlicher, je unanfechtbarer der Beweis erbracht wird, daß die sudetendeutsche Bevölkerung eine glücklichere Zukunft durch Einmischung von außen weder erwartet noch wünscht, je offensichtlicher es wird, daß die Sudetendeutschen ihre Zukunft selber formen wollen und sie gestalten wollen im Rahmen und auf dem Boden der Tschechoslowakischen Republik, umso besser wird jede Einmischungsabsicht durchkreuzt, wird ihr jeder Vorwand genommen, wird damit der Friede gesichert. Dazu aber, Frauen zu demokratischer Erkenntnis zu führen, dazu also, die Macht der Republik zu stärken, kann jede sozialistische Frau beitragen. Das sei ihr Beitrag zur Erhaltung des Friedens! Zu dieser Arbeit ruft alle arbeitenden Frauen der Frauentag.

„Právo Lidu“ für die deutschen Demokraten

In einem Artikel im „Právo Lidu“ schreibt Dr. Karel Klíž:

Die Tschechoslowakei lebt weiter ihr ruhiges Leben und betrachtet den Lauf der Dinge ebenso mit ruhigen Nerven wie sie sich bewußt ist ihrer Kraft, der Riesennacht ihrer Verbündeten Frankreich und Rußland und dessen, daß die mittel- und südeuropäische Entwicklung zur Aufhellung der Situation führen wird. In diesem Augenblick betrachten wir es als notwendig, zwei Dinge zu sagen: vor allem, daß wir niemals die demokratischen Elemente unserer Minderheit verlassen und sie nicht der Anechtheit ausliefern. Wir schätzen ihre Loyalität, ihr Vertrauen, ihre demokratische Gesinnung, wir werden für sie kämpfen, wie sie bereit sind mit uns zu kämpfen, wenn es notwendig sein sollte. In diesen schweren Stunden sehen wir wachsam Augen auf die Kleinpartei und alle unverlässlichen Elemente. Je nachdem, wie sie sich benehmen, wird ihnen zugemessen werden und niemand wird imstande sein, sie zu schützen, weil es das Volk nicht ertragen würde. Sie wären die ersten, mit denen abgerechnet würde.

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall

Warschau. Die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet über einen blutigen Grenzzwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze. Nach der Darstellung der amtlichen Agentur wurde eine polnische Grenzpatrouille, welche zwei Personen verfolgte, die die polnische Grenze auf illegale Weise zu überschreiten versuchte, von der litauischen Grenzpostizei beschossen. Ein Soldat der polnischen Grenzpatrouille wurde dabei getötet. Die Nachricht hat in der polnischen Öffentlichkeit starke Beunruhigung hervorgerufen. Gerüchlicherweise verlautet, daß im Zusammenhang mit der pöplischen Zuspitzung der polnisch-litauischen Beziehungen die beschleunigte Rückkehr des Außenministers Beck erwartet wird, worauf energische Schritte der polnischen Regierung gegenüber Litauen zu erwarten sind.



In Brüssel Parkplätze — unterirdisch

Die Stadt Brüssel hat eine neue Lösung gefunden, um der immer größer werdenden Not an Parkplätzen zu begegnen. Die abwärtsführende Einfahrt zu den unterirdischen Garagen (Pfeil), und die Ausfahrt aus dem Parkplatz der „Gülle“.

Tagesneuigkeiten

Gelst nicht gefragt

Von Karl Schnog

Die Welt, die unter Krisen stöhnt, hat sich das Denken abgewöhnt. Wer Geist hat, ist verdächtig. Der Kluge wird verfolgt, gehäht. Denn: Hirn und — Geh, welsch ein Kontrast! (Und Dumme gehorcht so prächtig.)

Die Kraft regiert, der Witz verschwand. Die Zeit läuft ohne viel Verstand. Und läuft doch, unbestritten. Ein Zeitporträt ist erst komplett mit Witz und mit Wajonett. (Und etwas Sauch inmitten.)

Wenn man erfährt, du schreibst ein Buch, So wird dir dies Gerücht zum Fluch Und man begrinst dich lächlig. Wer's freundlich meint, sagt ungeniert: Der Kluge Mitmenschen — spekuliert! (Wer denkt, der ist nicht lächlig.)

Mensch, denk nicht, wenn du denken kannst, Pfleg unbedenklich deinen Wank Und laß den Kopf verkrümmern. Nur lassen, daß die Schwärze knack, Mit beiden Händen zugepackt. (Das Denken laß den Dummern.) — — —

Es sei denn: du mißtraust der Faust, Weil du auf den Gedanken bau'st Und hoffst, der Geist wird siegen. Dann spote allem, was dich reizt, Verlaß den Nachtwahn, der sich spreizt. (Es gibt kein Unterliegen!)

Dann warte, bis die Stunde reißt Und dich der Hauch des Geistes streift. Nicht ängstlich sei und bänglich. Vertrau dem Werden und Vergehen: Du siehst des Geistes Anferstehn. Denn: Geist ist unvergänglich!!

Apotheker für Reform des ärztlichen Rezeptes. Die Apothekerverbände verhandeln mit den Ärzteorganisationen und maßgebenden Zentralbehörden über eine Ergänzung der bisher für die Ausfertigung ärztlicher Rezepte gültigen Vorschriften. Die Apotheker fordern, daß auf unleserlich geschriebene oder dem Apotheker unverständliche Rezepte keine Arznei verabfolgt werden darf. Auf den Rezepten ist ferner Name, Wohnung und Alter des Patienten nachzutragen. Die Angabe des Alters ist erforderlich, weil bei verschiedenen Heilmitteln die Maximaldosen für Kinder und Erwachsene verschieden sind. Verweigert der Patient die verlangten Angaben, so ist das Rezept durch ein Zeichen, das eine Verwechslung bei der Abgabe ausschließt, zu kennzeichnen. Schließlich soll ein besonderes Augenmerk auch der Gebrauchsanweisung für Arzneien zugewendet werden. (DND)

Flugzeugabsturz. Bei einem Rundflug über dem englischen Flugplatz Lympe stürzte Samstag ein englisches Privatflugzeug ab und verbrannte. Vier Personen kamen dabei ums Leben.

Der Rektor der Grazer Universität, Prof. Dr. Josef Dobretschberger, hat auf sein Amt resigniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Prorektor Prof. Dr. Adolf Rauner gewählt.

Rathausplatz: „Adolf-Hitler-Platz“. Wie im Rundfunk bekanntgegeben wird, hat der Bürgermeister von Wien in einem Begrüßungstelegramm an den Führer mitgeteilt, daß die Stadt Wien, die zweitgrößte deutsche Stadt, den Platz vor dem Rathaus „Adolf-Hitler-Platz“ genannt habe. Das sei der erste Treuebeweis Wiens an den Führer.

Die Uhr an der Puerta del Sol. Seit Ende Dezember schweigt die berühmte Uhr der Puerta del Sol, die sich an der Fassade des Innenministeriums auf dem zentralen Platz von Madrid befindet. Diese Uhr ist wegen ihres Glockenspiels berühmt gewesen; sie stammt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Früher, als es noch keinen Bürgerkrieg gab, versammelten sich hier nicht nur die Touristen, sondern vor allen Dingen in der Silbester Nacht auch die gesamte Bevölkerung Madrids, um die schweren Glockenschläge, die das neue Jahr einleiteten, zu vernehmen. Während des Bürgerkrieges wurde ihr Glockenspiel das Zeichen des Madrider Senders. Aber im Dezember traf eine Granate die Uhr und zerstörte ihr Werk.

Deutsche Kriegsflugzeuge. In der Zeitschrift des „Vereines Deutscher Ingenieure“ erschien ein von Fliegerhauptstadt-Ingenieur R. L u c h t geleiteter Aufsatz „Deutsche Kriegsflugzeuge“ mit allgemeinen Angaben über Bau, Ausrüstung und Bewaffnung. Bei der Schaffung der neuen deutschen Luftwaffe sei man anfangs zu behelfsmäßigen Lösungen geschritten, zu der Anpassung vorhandener, in ziviler Verwendung bereits bewährter Baumuster an die Anforderungen des Krieges. Gleichzeitig wurde aber auch datangegangene, neue Flugzeuge, Rotoren, Waffen und Geräte hergestellt, die dem internationalen Leistungsstand entsprachen. Bei den heutigen Flugzeugtypen unterscheidet man: Kampfflugzeuge, Jagdflugzeuge und Aufklärungsflugzeuge. Als Kampfflugzeuge sind in erster Linie zweimotorige Flugzeuge entwickelt worden, bei denen sich die Motoren beiderseits in den Flügeln befinden, während der Rumpf vorn einen Waffensatz für den Bomben- und Maschinengewehrbeschützen trägt. Dahinter sitzt der Flugzeugführer. Der Bediener an Kampfflugzeugen mit größerer Reichweite und Zuladung hat zur Einführung viermotoriger Flugzeuge geführt. Speziell für den Bombenabwurf hat auch das einmotorige Kampfflugzeug Bedeutung. Vom Jagdflugzeug wird beste Flugleistung (Geschwindigkeit und Steigfähigkeit) sowie Wendigkeit für Flugakrobatik und starke Bewaffnung verlangt. Wie im Weltkrieg wurde auch heute noch hierfür das einmotorige Flugzeug verwendet. Für Aufklärungsflugzeuge, die hauptsächlich zur Zusammenarbeit mit dem Heer bestimmt sind, gilt als wichtigste Voraussetzung gute Sicht nach unten. Weiters wird auf Wendigkeit und Steigfähigkeit Wert gelegt. In dieser Richtung werden hauptsächlich einmotorige Flugzeuge entwickelt. Was die Bauart anbelangt, so herrscht der freitragende Eindecker vor. Die zur Ausklärung dienenden Flugzeuge sind zur Erreichung günstiger Sicht nach unten größtenteils als Hochdecker ausgeführt. Die neuen deutschen Kriegsflugzeugmotoren sind vorwiegend als Höhenmotoren mit mechanisch angetriebenen Schieberverdrichtern gebaut.

Ein umfangreiches Drostsch, dessen Kern von 778 mm Samstag nachmittags über Holland lag, breitet sich allmählich gegen Mitteleuropa aus. Infolgedessen hat die Bevölkerung und Neigung zu Schauern in Böhmen bereits abgenommen, die Temperaturen sind hier jedoch vorläufig noch unter dem Normalwert verblieben. — Wahrscheinliches Wetter von Sonntag: In den böhmischen Ländern vom Westen her fortschreitende Abnahme der Bevölkerung und Neigung zu Schauern, leichte Nachfröhe, Höchsttemperaturen um 10 Grad, auf den Bergen Ganztagfroht, Abflauen des Nord- bis Nordwestwindes. Im Nordosten und Osten des Staates noch ziemlich bewölkt, Schneehäufchen nicht ausgeschloffen, Nachfröhe, Nachmittags temperaturen unter 10 Grad, Nord- bis Nordostwind. — Wetterausblick für Montag: Vorwiegend heiter und trocken, Höchsttemperaturen über 10 Grad. Im Osten des Staates noch veränderlich mit Schauern, fühlbar als in Böhmen, Nord- bis Nordostwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag:
Brag. Sender I. 7.00 Morgenmusik. 10.05 Deutsche Presse. 11.40 Dvokák: Soto, Abapodie. 12.35 Salonorchestersong. 14.05 Deutsche Sendung: Dr. Wünsch: Bedeutung der Wasserrechtsgelehrte. 18.10 Deutsche Sendung: Oberlektionat Dr. Strach: Präsident T. G. Masaryk. 18.35 Gabel: Deutscher Ritterorden und seine Bedeutung. 18.45 Deutsche Presse. 22.40 Deutsche Presse, Dr. Maria Reider: Universitätsbibliothek in Prag. — Brunn. 17.40 Deutsche Sendung: Dr. Udelein: Reisen und Wandern in der Heimat und in der Fremde. — Russeleinlage. — Preßburg. 17.40 Südböhmische Musik. 19.15 Rundfunkorchestersong. 21.25 Brunn: Trio C-Dur. — Kaschau. 12.05 Schallplatten. — Mähr.-Ost. 15.15 Rundfunkorchestersong. 17.55 Deutsche Arbeiter-Sendung: Geneser: Bei den Steinmännern in Schlesiens. — Lieber von Ostrauer Komponisten.

Dienstag:
Brag. Sender I. 7.00 Morgenmusik. 10.05 Deutsche Presse. 10.15 Deutsche Sendung: Für die Frau. 11.10 Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 12.10 Schallplattenkonzert. 14.00 Deutsche Sendung: Dr. Paul Eisner: Lebendiges Tschechisch. 15.10 Prager Klavierkonzert. 17.30 Hermann: Sonate für Geige und Klavier. 18.10 Deutsche Sendung: Fischer-Parlbad: Wauern und Buch, Hörfolge zum Tag des Buches. 18.45 Deutsche Presse. 18.55 Aus dem deutschen Kulturleben. — Brunn. 18.10 Rundfunkorchestersong. 17.40 Deutsche Arbeiter-Sendung: Bruno Roth: Französische Fieber-Revolution. — Soziale Informationen. — Kaschau. 11.05 Schallplattenkonzert. 12.35 Rundfunkorchestersong. — Mähr.-Ost. 10.15 Neulohr der Welt.

Nebel über Neufundland

London. So wie sich der tiefe, zähe Qualm in gerollten Schwaden aus der Ostküste rollt, so rollen — nur tausendfach vergrößert und verdichtet — in diesen Fieber- und Märzwochen die heiligen Nebel durch die Velle-Jole-Strasse zwischen Labrador und Neufundland. Sie ziehen nicht, sondern wälzen sich und rollen festweise, denn die enge Straße bildet mit ihren hohen, feilen Felsenflüssen eine Art natürlichen Stollen.

Die Eiswüste Labrador

Wenn man von Labrador nach Neufundland hinüberfährt, kommt man dicht an Greenly Island vorüber, aber man darf nicht hinblicken, denn der Name „Greenly Island“ (Grüne Insel) ist Betrug. Nichts ist hier vorhanden als Steine und Geröll, einige Schwarzfichten, etwas Labrador-Tee und viel graues Elend.

Hinter der Velle-Jole-Strasse, an der nördlichen Küste Labradors, liegen, in weiten Zwischenräumen verstreut, lauter Orte mit fremden Namen: Namah, Hebron, Joar, Hossential. Auch diese Namen sind ein ebensolcher Betrug wie Greenly Island; je miserabler die Gegend, desto schöner sind die Namen ihrer Siedlungen. Vor 100 Jahren gründeten hier die mächtigen Brüder ihre Missionsstationen, aus denen dann Eskimo-Fischerdörfer mit Holzhäusern, Steinhütten, Erdhöhlen, gelegentlich sogar eine Faktorei, bestanden aber einer Abelsjau-Trodnerie und Transfische entstanden. Im Winter, der acht bis neun Monate dauert, herrschen hier durchschnittlich 50 Grad Kälte, mit bergeshoch aufgetürmtem Eis und einem Wind, der jede europäische Lunge zerreißen würde. Am sogenannten Sommer hingegen sieht man nichts als Sand und Steine.

Hinter der Küste ziehen sich, mehrere tausend Kilometer lang, die Longat-Mountains entlang. An verschiedenen Stellen steigen sie steil, ohne Nebergang, bis zu 3000 Meter Höhe empor. Die Eskimos nennen sie die „Berge der bösen Geister“. Nur Wären, Füchse und Warden leben hier; Menschen, die sich in diese vereisten Vergewälde hineinwagen würden, wären glatt verloren.

Hunde und Nebel

Die Neufundländer sagen, Labrador sei ein Land ohne Kultur. Das mag richtig sein, aber auch die neufundländische Kultur besteht lediglich aus Nebel, Abelsjau und Hunden. Ueber die letzteren ist überdies eine weitere Lüge verbreitet: die berühmten Neufundländer Hunde gibt es nämlich auf Neufundland gar nicht. Sie werden ganz wo anders gezüchtet. Dafür hat Neufundland jedoch einen anderen Grund, stolz zu sein: es war, bis es zum Range eines Dominions erhoben wurde, die älteste britische Kolonie. Wie in Kanada, so ist aber auch hier der von den Nachkommen der früheren Besitzer eifrig gepflegte französische Kultureinfluss sehr stark geblieben.

Der Abelsjau ist gut, die Neufundländerhunde sind gar nicht da; damit ist über diese beiden alles Wissenswerte gesagt. Ueber den Nebel hingegen könnte man viele Bücher schreiben. Er kommt in allen Stärken und Farben vor, vom dünnen, silberigen Flaum bis zum braunen Morast. Es gibt grüne und goldgelbe Nebel und jene staubblauen, die um die Eisberge wogen und im Laufe der Jahrhunderte unzähligen Schiffen zum Verhängnis geworden sind.

Wachsende Neufundland-Bänke

Diese gefährlichen Nebel, die im Frühjahr viele hundert Meilen weit den Ozean bedecken, entstehen durch das Zusammenreffen des kalten Labrador-Stromes und des warmen Golfstromes. Ob auch die Neufundland-Bänke dabei eine Rolle spielen, ist noch nicht festgestellt. 500 Kilometer lang ziehen sich diese Felsenbänke unter der Meeresoberfläche hin; in der Regel liegen sie 50 bis 100 Meter tief; einzelne kommen jedoch bis auf sechs Meter hoch. Es gibt auch unterirdische Täler von meist 200 Meter Tiefe, in denen Milliarden von Abelsjaus haufen. Die riesigen Eisberge bleiben mit Vorliebe über diesen Bänken hocken, schmelzen und rollen Gestein und Schutt, das sie vom Pol herübertragen, auf die Neufundland-Bänke, die — wie die Fischer sagen — auf diese Weise von Jahr zu Jahr „wachsen“.

Das Seehund-Schlagen

Das Seehund-Schlagen ist seit mehreren Jahren von der neufundländischen Regierung verboten worden. Früher fuhren die Fischer zu Hunderten nordwärts und spähen nach den Eisbänken, auf denen Seehunde lagen. Dann enternten sie die Schollen und schlugen die jungen Seehunde mit Knüppeln tot; das heißt, sie gaben ihnen einen Schlag auf die Nase und zogen ihnen dann das Fell ab, ganz gleich, ob die Tiere tot oder nur betäubt waren. Die meisten lebten noch, und noch heute erzählen die Fischer in den Hafensneipen von St. Johns, wie die Tiere schrien, daß man es meilenweit hören konnte, und daß man die Schiffe oft bis zum Sinken mit frischen Seehundsfellen belud. Es gab sogar Eisbänke, die so dicht mit Seehunden bebüffelt waren, daß man sie nicht an einem Tage „abernien“ konnte; die Fischer mußten dann die Nacht unter den Kadavern und schreienden Tieren zubringen. Bekannt ist, daß die Seehunde richtige Tränen weinen können wie ein Mensch.

Der Fluß von Neufundland

Die Fischer sagen, wegen dieser früheren Grausamkeiten liege noch heute der böse Fluß über

Die Frauen in den Genossenschaften

Auch da für Frieden und Freiheit

In Seuchenzeiten traten in früheren Jahrhunderten Scharlatane und Kurpfuscher in Masse auf und priesen dem Volke ihre wunderartigen Tränklein und Kuren gegen die Gebrechen des Leibes an. Die moderne Wissenschaft hat es so weit gebracht, daß man die Krankheitserreger erkennen und bekämpfen kann und so sind verheerende Krankheiten wie Pest, Cholera, schwarze Blattern

zahl auf der Seite einer friedliebenden, zukunfts-gläubigen, nach vorwärts gerichteten Entwicklung. Sie sind die Mütter des Volkes und wünschen schon im Interesse der Kinder, daß die Ordnung der Gesellschaft und Wirtschaft gerecht und sozial sei, und allen Gliedern des Volkes die größtmögliche Entfaltung gewährt. Sie wissen, daß wünschen allein nichts hilft, sondern daß die Menschen das ihre tun

Die Frauen haben es in der Hand

den Aufbau einer sozial gerichteten Gemeinwirtschaft zu beschleunigen. Die Zugehörigkeit zur Konsumgenossenschaft bringt jeder Familie wirtschaftliche Vorteile: Beim täglichen Einkauf durch Preiswürdigkeit und gute Qualität, am Jahresende durch die erzielte Ersparnis, die als Rückvergütung den Mitgliedern nach Maßgabe ihres Einkaufes rückgezahlt wird

Durch die Macht des Zusammenschlusses

sind die genossenschaftlich organisierten Familien imstande eigene, gutausgestattete Läden einzurichten, die preisregulierend wirken. Sie richten aus eigener Kraft eigene Betriebsstätten auf, die den Kampf gegen die preisvertreibenden Kartelle und Monopole aufnehmen. Die Zentralorganisation der deutschen Konsumgenossenschaften, der GEC-Verband, besitzt bereits eine Anzahl vorbildlich eingerichteter Eigenbetriebe, in denen Lebensmittel, Schuhe, Wäsche und viele andere Güter in anerkannt guter Qualität und preiswürdig erzeugt werden

Eigene Fabrikanten und eigene Kaufleute zu sein

ist für viele Frauen keine Utopie mehr, sondern für Hunderttausende, für die Mitglieder der Konsumgenossenschaften, Wirklichkeit geworden. Jede denkende Frau gehört in die Reihen der Konsumgenossenschaft. Jede denkende Frau verwendet in ihrem Haushalt eigenerzeugte Güter. Jede denkende Frau hilft durch treue Mitarbeit in der Konsumgenossenschaft die Grundlagen für eine gemeinnützige Wirtschaft des Volkes zu schaffen

Tretet der Konsumgenossenschaft als Mitglieder bei!
Helfet durch den Bezug der Eigenprodukte, beim Aufbau der Eigenproduktion!

und andere beinahe so gut wie ausgestorben. Durch Aufklärung, durch Vorbeugung, durch Hygiene wird der Kampf gegen die übriggebliebenen Volkskrankheiten aufgenommen. Gibt es aber nur Ertrankungen des Leibes? Scheint es uns nicht, als ob die Menschheit von einer geistigen Ertrankung ergriffen sei — deren Erreger man noch nicht kennt — die gefährlich um sich greift und genau so wie Pest und Cholera das Kulturleben zu vernichten droht? Wir hängen um Frieden und Freiheit, diese hohen Güter, diese Garantien einer sicheren Entwicklung des Volkes. In den unsicheren Zeiten einer Massenangebung von Unrecht und Gewalt werden die aufbauwilligen Kräfte in ihrem Werke behindert, wenn nicht gar angefeindet und zurückgedrängt.

Die Frauen stehen in ihrer übergroßen Mehr,

müssen, soll die Heimat eine wohnliche Stätte für alle bilden.

Die politischen Rechte der Frauen sind ein wichtiges Mittel zur Erreichung guter Gesetze, die das ganze öffentliche Leben auf die Interessen des Volkes abstellen. Wird sich die große Masse der Frauen erst ihrer staatsbürgerlichen Macht bewußt, dann verschwinden wohl jene drückenden Lasten, die heute noch den breiten Volksmassen aufgebürdet werden, um eine kleine Minderheit von Besitzenden zu schonen. Die Freiheit, welche die Demokratie ihren Bürgern gewährt, ist eine Voraussetzung des ehrlichen Ringens um den Willen des Volkes. Politisches Denken schadet den Frauen keineswegs, wie von falschen Propheten behauptet wird, sondern führt sie zum Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge und zur Mitarbeit

Neufundland. An diesem Aberglauben ist unstreitig etwas Wahres: die Seehunde sind abgewandert, und auch der Abelsjau sängt schon an, seltener zu werden. Er ist immer noch das Hauptverdienender des Dominions Neufundland, wird auf die Banknoten gedruckt und auf die Knöpfe der Konstabler-Uniformen geprägt, aber die Fischer fahren im Sommer an die Küste von Labrador. Dort gibt es sogar noch Wildenten, Gänse, Schneehühner, Wären, Polarfüchse und Mojoschachsen, aber die indianschen Pelzjäger sind keine Schlächter wie die Wälder der Fischer von Neufundland. Dies Land ist sogar in den kurzen Sommermonaten eine Hölle, denn Myriaden von grossen Moskito und schwarzen Stechfliegen verjüngen dann seine Wälder und finden sogar durch die Häuten und zugebundene Kerne und Hosen den Weg ans Fleisch der Menschen, in dem ihre Stiche schmerzhaft, schwer verheilende Geschwüre hervorrufen. . . . Edward White.

Bernard Shaw's Testament. Der Tod von d'Annunzio hat auf G. A. S. offenbar tiefen Eindruck gemacht, denn er hat sich entschlossen, sein Testament sofort zu ändern. Dies tat er sonst in der Regel Ende jedes Jahres und sagte für gewöhnlich,

daß die Erfahrungen des neuen Jahres ihm gezeigt hätten, die früheren Bestimmungen seien doch unvorsichtig gewesen. Das plötzliche Ableben des italienischen Dichters scheint auch Shaw zu einer neuen Vorsichtsmaßnahme veranlaßt zu haben. Dies ist übrigens sehr einfach zu erklären: das englische Gesetz kennt eine Erbschaftsteuer, die im Falle eines Riesenerbisses bis zu 80 Prozent beträgt. Shaw besitzt nun schätzungsweise 200.000 Pfund, und er hat absolut keine Absicht, etwas Namhaftes von dieser Summe dem Staat abzutreten. Er hat seinem Notar bei der Hebergabe des umgeänderten Testaments erklärt, „leh habe er ein absolutes sicheres Mittel gefunden, um dieser Gefahr vorzubeugen. Er hat aber nicht verraten, welche Bestimmung er neu aufgenommen hat, und ebensowenig, zu wessen Gunsten das Testament lautet. Er hat lediglich gesagt, daß er weder der heutigen noch der zukünftigen Generation etwas zu hinterlassen gedenke.

Verlangt überall Volkszunder

an einer Gesellschaftsordnung, die dem Volke gibt, was das Volke will.

Ein ebenso wichtiges Gebiet, wie die Politik, braucht die Mitarbeit der Frauen. Um eine bessere Gesellschaftsordnung herbeizuführen, bedarf es einer Aenderung der Wirtschaft. Die Wirtschaft dient in der gegenwärtigen Zeit dem Profitstreben einer begrenzten Zahl von Menschen und nicht der Deckung aller Bedürfnisse des Volkes. Im Interesse des Profites werden Betriebe aufgerichtet und stillgelegt; im Interesse des Profites wird rationallisiert; im Interesse des Profites werden die Grenzen abgeschlossen und hohe Schutzzölle eingeführt; im Interesse des Profites bemühen sich Kartelle und Trustorganisationen des Marktes und diktiert dem Volke, unter welchen Bedingungen die Waren erhältlich sind.

Die Frauen verspüren im Alltag die Auswirkungen der Profitwirtschaft am meisten, denn sie sollen mit kleinem Einkommen die Bedürfnisse der Familie decken und für Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. Sorge tragen. Die einzelne Hausfrau vermag nichts gegen die Uebermacht der den Profitinteressen dienenden Privatwirtschaft. Die wirtschaftliche Macht der Frauen zeigt sich in der Vereinigung mit vielen ihresgleichen, im genossenschaftlichen Zusammenschluß. Tausende Verbraucherkonsumgenossenschaften finden in ihren Konsumgenossenschaftlichen Organisationen Schutz vor den Uebergriffen der Privatwirtschaft und betrachten sie als ein wichtiges Mittel, um eine sozial gerichtete Gemeinwirtschaft aufzurichten. In unseren deutschen Gebieten bestehen mehr als 1500 eigene Läden der Konsumgenossenschaften, in denen 231.000 Familien ihren Bedarf decken. Der Umsatz der Konsumgenossenschaften reicht an eine halbe Milliarde Reichsmark heran. Außer den eigenen Läden besitzen die deutschen Konsumgenossenschaften eigene Betriebsstätten, wie Bäckereien, Fleischerereien und andere Betriebe. Um den gemeinsamen Einkauf und die gemeinsame Erzeugung auf eine breite Grundlage zu stellen, haben sich die deutschen Konsumgenossenschaften im GEC-Verbande zusammengeschlossen, der die Zentralorganisation ist. Der GEC-Verband hat im Verlaufe seiner noch nicht ganz zwanzig Jahre währenden Tätigkeit mehr als 20 eigene vorbildliche Betriebsstätten errichtet, in welchen Lebensmittel, Wäsche, Schuhe, Strümpfe, Hemische und kosmetische Artikel und viele andere Güter erzeugt werden. Der Vorzug dieser eigen erzeugten Güter besteht in der Preiswürdigkeit und einwandfreier Qualität, er besteht darin, daß die Arbeiterchaft unter geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen schafft und er besteht darin, daß die genossenschaftlichen Betriebe der kartellierten Industrie ein Gegengewicht bieten. Der genossenschaftliche Laden ist im Orte der Preisregulator und nicht, durch sein bloßes Vorhandensein, über den Kreis der Mitgliedschaft hinaus, allen Verbrauchern. Die genossenschaftliche Betriebsstätte ist ein Preisregulator auf dem Gebiete der Erzeugung und bindert die Privatwirtschaft an Erzeugen, wenigstens bei jenen Gütern, die von einem starken Eigenbetrieb erzeugt werden. Von unten auf, vom Bedarf des einzelnen Haushaltes ausgehend, baut die Konsumgenossenschaftsbewegung ihre Wirtschaft und schiebt Relle um Relle in die Profitwirtschaft ein. Die einzelne Hausfrau ist in der genossenschaftlichen Vereinigung nicht mehr schwach, ihre Einkaufskrone dienen dem Aufbau der gemeinnützigen Wirtschaft. Sie genießt die Vorteile der gemeinsamen Wirtschaft und nimmt nach Maßgabe ihres Einkaufes an den gemeinsam erzielten Ersparnissen teil. Die Konsumgenossenschaftliche Wirtschaft kennt keinen Profit für den einzelnen. Alle Ersparnisse fließen an die Mitglieder zurück. Die deutschen Konsumgenossenschaften haben in den letzten fünf Jahren mehr als 100 Millionen Reichsmark Rückvergütung ihren Mitgliedern zurückerstattet.

Diesen materiellen Vorteilen steht die ungemessen wichtige Erziehungsarbeit ebenfalls zur Seite, die durch die Konsumgenossenschaften geleistet wird. Die Frauen lernen durch die Genossenschaftsbewegung die Wirtschaft verstehen und erfahren, daß Zusammenarbeit, gemeinschaftliches Streben besser ist, als eigenbrüderliches, auf den eigenen Vorteil bedachtes Vorgehen. Im vergangenen Winter vereinigten sich in 245 Orten unseres deutschen Gebietes an zehn aufeinanderfolgenden Abenden (in jeder Woche einmal) rund 110.000 Frauen und Mädchen, um gemeinsam zu lernen und um gemeinsam zwei Stunden heitere Geselligkeit zu pflegen. Diese Zusammenkünfte befestigten die Ueberzeugung vom Werte der Gemeinwirtschaftsarbeit.

Durch die Gewinnung der Frauen und Mädchen für die idealen und wirtschaftlichen Ziele der Genossenschaftsbewegung wird der Grundstein zur Umformung der Wirtschaftsordnung gelegt. Die Frauen haben es in der Hand, durch die Verwendung der Einkaufskrone im Sinne der genossenschaftlichen Wirtschaft unendlich viel mit dazu beizutragen, daß es nach vorwärts geht. Eine sozial eingestellte Gemeinwirtschaft räumt die vielen Gefahren aus dem Wege, die, vom Profitkapitalismus heraufbeschworen, Kriege erzeugen. In vielen Ländern arbeiten die Konsumgenossenschaften in gleichem Geiste und erstreben das gleiche Ziel wie unsere deutsche Bewegung.

Der Einsatz für die hohen Güter: Frieden und Arbeit muß auf allen Gebieten erfolgen. Die tägliche, beharrliche Arbeit, geleistet von der großen Masse, führt zum Ziele und wird die Umformung nach den Bedürfnissen des Volkes im wahren Sinne des Wortes herbeiführen. Die Frauen haben auf genossenschaftlichem Gebiete ein weites Feld, ihre Kraft einzusetzen.

Emmy Nield.

Kampf gegen Rauch und Flammen

Gefährliche und interessante Aktionen der Feuerwehr

Von Captain Jeff Greenfield (Montreal)

Im kleinen Dorf wie in der größten Stadt erfreut sich die Feuerwehr ungeteilter Beliebtheit. Man anerkennt nicht nur die großen körperlichen Anstrengungen, man weiß auch, daß zur Bekämpfung von Brand Mut, Geistesgegenwart und Aufmerksamkeit erforderlich sind. Doch nicht nur Feuerbekämpfung allein sind es, die das „Mädchen für alles“ wie man uns Feuerwehrleute oft nennt, zu machen hat. Bald müssen wir einen Mondfuchtigen oder Termiten aus schwindelnder Höhe herabschleusen, ein andermal wieder bei Wassernot retten, um gleich darauf ein Vögeln aus den Telegrafendrähten zu bergen. In meiner fast fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit sind mir Brände unermesslich gekommen, an die ich zeitweilig denken werde. Von einigen bemerkenswerten Aktionen will ich hier berichten.

Gegen zwei Fronten

Der blutrote Himmel bot einen schaurig-prächtigen Anblick. Fünfhundvierzig Sekunden nach dem Alarmzeichen: „Großfeuer“ rasten schon unsere Wagen durch die Straßen. Das Brandobjekt war ein sehr helles. Ein Zrennhaus. Wir fanden nicht nur den ganzen Dachstuhl und das oberste Stockwerk in Flammen, wir fanden auch ein Tobakshuhn, einen richtigen Hezentanz der bebauerten Geisteskranken. Hier waren es wieder die Frauen, die es am tollsten trieben. Während die einen Angst vor dem Feuer hatten, empfand ein Teil der Juren das ganze als Ill. Sie trieben ungestört der eminenten Lebensgefahr allerlei Melodien und einige von ihnen konnten sogar unsere Schläuche zum Verfechten bringen. Zwanzig von diesen Karren wurden unter Geschrei pubesnah. Gleich darauf fielen brennende Balken in die betreffende Abteilung. Die dortigen Wahnsinnigen waren zweifellos schwer verletzt, vielleicht sogar verbrannt worden, wenn sie nicht die Nase geschüttelt hätte. So kamen sie dank des freiwilligen Krausebades mit leichteren Verletzungen wie verfeulten Haaren und harmlosen Brandwunden davon. Endlich waren alle Insassen in Sicherheit und erst jetzt konnten wir mit voller Kraft zur Eindämmung der Feuerbrunst schreiten.

Löschbomben

Zu diesem Mittel haben wir jüngst anfänglich eines ungemein gefährlichen Brandes schreien müssen. Ein chemisches Laboratorium brannte. Das kleine Gebäude lag weit ab jeder menschlichen Ansiedlung mitten im Walde auf einer Lichtung. Abgesehen davon, daß unsere Wagen kaum bis zur Brandstätte hätten vordringen können, wären unsere Leute aufs ärgste gefährdet gewesen. Ja, es hätte ihren sicheren Tod bedeutet. Die ganze Umgebung war nämlich durch furchtbare Gasgase verunreinigt und Sprengkörper prasselten ununterbrochen nieder. Militärpiloten überflogen das brennende Gebäude. Sie warfen Löschbomben ab. Zwei meiner besten Männer und ich waren als Beobachter zugezogen. Wir mußten die Wirkung der Einschläge feststellen. In einigen Minuten war der Brand vollständig gelöscht und erst jetzt konnte die übrige Mannschaft zu den Aufräumungsarbeiten vordringen.

Unverhoffte Wirkung

Eine große Wurfabrik war durch Feuer arg gefährdet. Wir rückten mit allen verfügbaren Geräten aus und konnten den Brand bald löschen. Der Inhaber des Unternehmens war verzweifelt. Einen Tag vorher nämlich war die Versicherungsbefugnis abgelaufen. Der Mann sah sich ruiniert. Es sollte aber anders kommen. Die Wurfte, das Schmelzblech und die Schinken waren in letzter Zeit, infolge mangelhafter Mäckeranlage, von nicht ganz erstklassiger Qualität, was zum Niedergang des Geschäftes beigetragen haben mochte und dem Besitzer viel Sorge bereitet. Nun auch noch der Brand! Bei den Aufräumungsarbeiten konnten wir feststellen, daß das gesamte Wurfzeug nicht nur nicht verbrannt und ungenießbar geworden, nein, daß es im Gegenteil geräuchert wie noch nie war. Das Publikum war von der Ware entzückt, kaufte alle Vorräte auf und der Abbrändler hatte die beste und billigste Melange. Er bekam auch dadurch wieder Kredit, baute eine neue, bessere Anlage und war bald durch die wohlthätige Wirkung des Feuers saniert.

Ein schwerwiegender Befehl

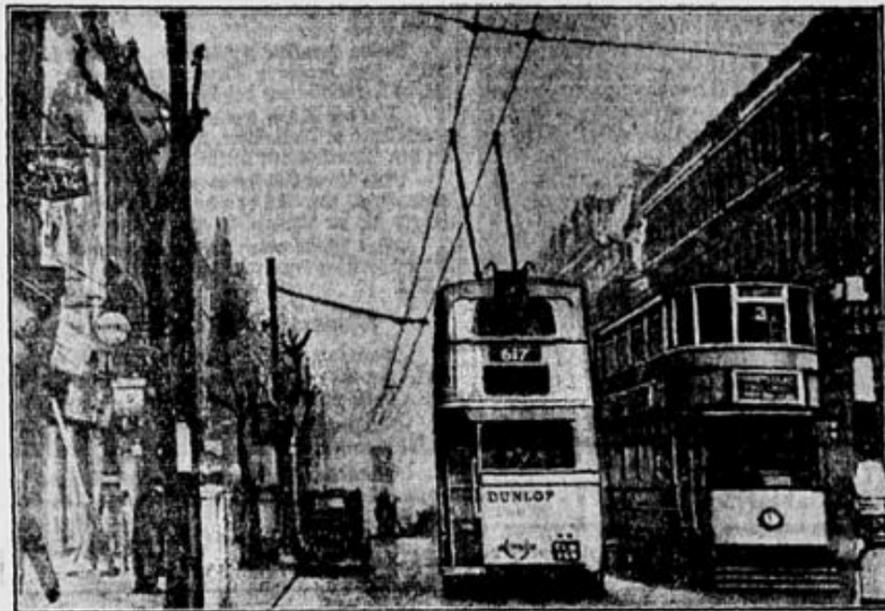
Kindervorstellung.
Zwölfhundert begeisterte Kinder als Zuschauer. Leuchtende Augen, gerötete Wangen, mit klopfendem Herzen, so saßen sie da und folgten den Vorgängen auf der Bühne. Es ist eine Märchenrevue im Gange. Kurz vor Schluß bricht Feuer aus. Borerst wurde der Dachstuhl — der Brandherd — von den Flammen ergriffen. Als wir eintrafen, war von der Straße aus noch nichts zu sehen. Der Polizeioffizier spricht kurz mit unserem Kommandanten. Auch ich werde herbeordert. Wir befürchten eine Panik und beraten, wie sie zu vermeiden ist.

„Bekämpfen wie das Feuer möglichst geräuschlos und unauffällig, so lange die Vorstellung währt!“ schlug ich vor.
„Gut!“ sagte der Polizeioffizier. „Was soll aber dann geschehen?“
„Wann ist die Vorstellung zu Ende?“ rief unser Kommandant dem aufgeregt hin und her-eilenden Theaterkassier zu.
„In drei bis vier Minuten!“

„Rufen Sie alle Ihre Leute hierher! Ich will dasselbe mit meinen abkömmlichen Mannschaften tun!“ sagte unser Kommandant und im Nu waren alle Mann — Polizisten und Feuerwehrmänner — dahin unterrichtet, daß sie nach Schluß der Vorstellung von den Ausgängen aus alle Kinder zur Eile antreiben sollten. Zivilpolizei eilte ebenfalls unauffällig in das brennende Gebäude um dasselbe bei den Garderoben zu veranlassen. Tatsächlich hatte diese Methode Erfolg. Fünf Minuten nach Schluß befand sich kein Mensch mehr im Theater. Es war höchste Zeit. Ein dumpfer Knack erfolgte. Meterhoch schlugen jetzt die Flammen durch das Dach, das bald einem Feuermeer gleich. Wir hatten keine Zeit die entsetzten Ausrufe der Mütter dem Tode entzogenen Kinder zu beachten, hatten jetzt nur einen Gedanken: Das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und dann ganz zu löschen. Nach harter Arbeit gelang uns dies innerhalb einer und einer halben Stunde. Obwohl der Sachschaden bedeutend war, hatten wir alle die Genugtuung, daß kein Mensch zu Schaden gekommen war.

Die Todesschaukel

Im Vergnügungspark war Hochbetrieb. Jung und alt erfreute sich der teilweise neuen, teilweise



Die Straßenbahnen verschwinden aus der Londoner Innenstadt

Wegen der besonders engen Straßen in London ist man jetzt drangekommen, die Straßenbahnen in die Außenbezirke zu verlegen und den Verkehr in der Innenstadt durch Oberleitungsautobusse durchzuführen. Soeben wurden 98 Oberleitungsautobusse in den nördlichen Londoner Stadtteilen eingesetzt. Rechts sieht man die letzte Straßenbahn auf dieser Straße, die durch den Autobus ersetzt wurde.

Doktor Guillotin und die Guillotine

Ruhm, Welttrium, der Zeiten überdauert, Vollständigkeit des Namens, der an sich schließlich zum Begriff wird und sich von seinem Träger löst — all dies, von Millionen erstrebt, nur von wenigen erreicht, fiel dem Doktor Guillotin in den Schoß, ohne daß er es gewollt, und ward ihm zum tiefsten Leid seines Lebens. Die Geschichte seiner Verühmtheit wäre larmisch, wenn sie nicht mit den düstersten Bildern im Zusammenhang stünde und einen braven, stets auf das Wohl seiner Mitmenschen bedachten Mann jählings getroffen hätte.

Doktor Guillotin, nach dem die unheimliche Maschine der Justifizierung in Frankreich benannt ist, hat es mit ihr sehr gut gemeint. Was er tat und sagte, war immer gut gemeint. Er hat das Instrument, das ästhetisch und hygienisch das Kopfschneiden besorgt, nicht erfunden und nicht einmal vorgeschlagen. Er hätte es am liebsten gar nicht in Gebrauch gesehen. Und trotzdem besteht an der schrecklichen Maschine sein Name und ist durch sie mit allen Grauen eines gewalttätigen, wenn auch legalen Todes in Verbindung. Mit ganzer Seele, bemüht, im edelsten Sinne seines Berufes zu wirken, hatte er ein besseres Gedanken angestrebt und verdient. Warum bespricht die Guillotine es mit Blut?

Vor zwei Jahrhunderten, 1788, am 29. März, wurde Joseph-Ignace Guillotin im friedlichen französischen Departement Charente-Inférieure geboren. Er widmete sich der Wissenschaft und brachte es bis zum Professor der Anatomie an der Pariser Fakultät. Sein eigentliches Fach, seine Leidenschaft, war aber die Verbreitung der Gesundheit, neuzzeitlich als Hygiene bezeichnet, und er mag dieses Wort auch erfunden haben. Er veranlaßte die Regierung des königlichen Regimes, die Stümpe von Pontoise und Saintonge trocken zu legen, denn er war einer der ersten, der in das Geheimnis anstehender Krankheiten einbrang und er suchte die Franzosen seines Zeitalters zur körperlichen Sauberkeit zu erziehen: möglichst oft sich waschen, nicht frei ausspülen, die Hände vor den Mund halten

raffiniert aufgemachten Karussell, Vergnügen und sonstigen Vollbelustigungen. Plötzlich brach aus unbekannter Ursache Feuer auf der Meisenhassel aus. Eine unbeschreibliche Panik folgte. Mütter schrieken in Todesangst um ihre Kinder, Frauen suchten ihre Gatten und die vielen verlobten jungen Leute wurden, obwohl sie sich ängstlich im Trübel aneinander schmiegen, auseinandergerissen. Kinder wimmerten, Polizisten und Soldaten versuchten einigermaßen Ordnung in die Wirren zu bringen. Die Schaulustigen wurden gelegt, doch wurden sie von den Leuten fast unbrauchbar gemacht. Zu all dem hatten sich zwei Betrunkene in eine schon vom Feuer erfasste Schaukel gesetzt und huckchten wie verrückt auf ihr.

„Hallo! — Sofort herunterkommen!“ rief ich den zwei Alkoholisierten zu.
„Fällt uns nicht ein... und... und... wenn Sie was wollen, mein Lieber, dann... nun... dann kommen Sie halt herauf!“

Trotz des Ernstes der Situation mußten wir alle Lachen. Und ich selbst habe sogar mit noch einem Kollegen dem Sprecher recht geben müssen. Ich befolgte seine Aufforderung, mußte sie doch befolgen, wenn ich zwei Karren retten wollte, und hielt die Schaukel an. Dann kletterten wir hinauf und überwältigten die vom Rauch schon ganz geschwärtzten Burschen, die sich der Gefahr verbrannt zu werden oder durch Rauchschwaden den Vergiftungsstod zu finden, gar nicht bewußt waren.

Genossen! Genossinnen!

In jeder Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation soll für die **sozialdemokratische Parteipresse** intensifste Werbearbeit leisten.

den Reitsaal, in dem Konstituante, Legislative, Konvent, mit Unterbrechungen alle historischen Versammlungen bis zu Napoleon tagen. Er will, daß die Menschen, was immer sie tun und treiben und was sie beschließen, es möglichst gut haben und gesund leben.

Auch sonst hilft er mit, in Frankreich frische Luft einzuführen. Da man in vielfältigen Reformen die Gleichheit des Staatsbürgers vor dem Gesetz aufrecht und auf allen Gebieten das Mittelalter einreißt, wendet er sich den Unseligsten zu, den zum Tode Verurteilten. Das alte Regime hatte selbst unter diesen Rangordnungen eingeführt, und die Menschen waren nicht einmal vor dem Henker gleich. Es gab Delinquenten, denen das Sterben leicht gemacht und andere, denen es mit unfählich raffinierten Mitteln der Grausamkeit erschwert wurde. So beantragte am 10. Oktober 1789 Doktor Guillotin die Gleichheit vor dem Richtbeil und die Abschaffung aller der vielen Torturen und Foltern, mit denen man die Hinrichtung so eines armen Teufels „aus schmückte“. Die Todesstrafe soll im neuen Frankreich in einfacher Enthauptung bestehen. Es ging aber jetzt um andere Dinge in der Konstituante, um die Grundlagen der Gesellschaft, und mochten die Abgeordneten vielleicht für Nebenprobleme nicht die Zeit haben, vielleicht verhandelten sie mit der Gründlichkeit vieltägiger Beratungen und sorgfältig ausgewählter Kommissionen, mit der die Konstituante die unzähligen Dekrete vorbereitete, den Vorschlag des Pariser Kollegen. Jedenfalls muß Doktor Guillotin am 1. Dezember seinen Antrag wiederholen, und diesmal formuliert er ihn präzisierter: Enthauptung durch einen Mechanismus. Die Handarbeit bei der Justifizierung, die selbst von geübten und damals schon vielbeschäftigten Henkern ausgeübt, entsetzliche, scheußliche Szenen veranlaßte, Kämpfe der Delinquenten mit den Anwälten des Richters, wiederholte Fehlschläge, all das soll ausgeschaltet werden. Ein Messer, durch seine eigene Schwere niederfallend, soll das gefesselte Objekt der Gerichtsbarkeit zum Tode befördern. Doktor Guillotin hat eine solche Enthauptungsmaschine keineswegs erfunden. Sie wurde nachweisbar in Genua schon im Jahre 1507 verwendet und derartige Apparate sind vielfach auf italienischen Bildern des sechzehnten Jahrhunderts zu sehen.

Am 3. Mai 1791 beschließt die Nationalversammlung im Sinne des Doktor Guillotin die Vereinfachung der Todesstrafe, am 20. März des folgenden Jahres ihre Durchführung durch eine Maschine. Mit den technischen Arbeiten dafür wird Doktor Louis, händiger Sekretär der Akademie für Chirurgie betraut. Er konstruiert mit Hilfe des elstischen Klavierbauers Schmidt die „Guillotine“. Das Volk, das das Düstere dieser Angelegenheit durch Lächer zu verdrängen sucht, nennt sie nur „das Louische“, wie es heute dafür die Bezeichnung „die Witwe“ hat, denn es gibt in ganz Frankreich kein zweites Exemplar dieser Gattung. Doktor Louis erprobt sein Louische zuerst im Spital seines Spitals an Leichen, dann an lebenden Hanneken. Im April ist man so weit, daß man es seiner legalen Bestimmung übergeben kann. Als erster hat ein Straßenträuber und Bandit Namens Pelletier die Ehre „Louisiert“ zu werden. Wann, warum später der Name des Doktors Guillotin mit dem Instrument des Schreckens in Verbindung kam, ist nicht festzustellen.

Fast kam aber Doktor Guillotin selbst mit seiner Erfindung in körperliche Verührung, er wurde verhaftet und entrann der Guillotine erst, als sich die Gefängnisse nach dem 9. Thermidor, dem Fall Robespierres und mit dem Ende des gefürchteten Terrors — der andere dauerte noch lange fort — leerten. Er blieb trotz allem was er war, sanften Gemüts, um die Hygiene seiner Mitmenschen besorgt, und auch ein ehrlicher Republikaner, sogar während der napoleonischen Glorie, die so vielen, die gleicher Gesinnung waren, den Kopf verdrückte. Man wußte, daß er dem neuen Regime des Diktators nicht hold war; konnte, wollte jedoch dem harmlosen Manne nicht wehtun. Er starb 1815, wenige Tage, bevor Frankreich in läßt geschwungenen Bögen dort hin zurückkehrte, von wo es zur Revolution ausgegangen war und ehe die Sieger von Waterloo, in ihren Wagagenwagen die Bourbonen in Paris einzogen. Doktor Guillotin war 77 Jahre alt geworden und hatte wahrhaftig sein ganzes Leben und selbst seinen Namen dem Wohl der Menschheit gewidmet, ein Zeuge mehr für die immer neu beständige Regel, daß man den Menschen nichts Gutes erweisen kann, ohne dafür, wenn nichts Besseres, zumindest Unannehmlichkeiten in den Kauf nehmen zu müssen.

Peter Roberts



„Dreimänner“ - WASCHPULVER

Mitteilungen aus dem Publikum.
Alle Näharbeit im Haushalt wird leichter mit Hilfe der Universal-Minerva 18 oder 19. Näheres darüber sagt das Inserat in der heutigen Nummer. 4647

Drei tüchtige Helfer im Haushalt, die stets bereit sind und nie im Stiche lassen: Peral, das alterprobt, selbsttätige Waschmittel, das gründlich reinigt und die Wäsche schont, Ml. Henkels Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel, die rascheste Küchenhilfe und ATA, das vollkommene Scheuermittel in handlicher Streuflasche.



Hochleistungs-Drehbänke, Fräsmaschinen, Radialbohrmaschinen, Bohrwerke, Shaping- u. Hobelmaschinen, Späntfütter
in modernster Ausführung erzeugt:
Werkzeugmaschinenfabrik Arno Plauert
Warnsdorf, CSR. 3908

Millionen zufriedener Hausfrauen verwenden seit Jahrzehnten die bewährten einheimischen Marken Sidol, Sirax und Jumbo. Praktische, vollgemühtige Packungen, der sparsame und billige Inhalt sowie die verblüffende Wirkung gewinnen diesen Marken stets neue Freunde. Verlangen auch Sie ausschließlich diese einheimischen Qualitätsmarken und weisen Sie minderwertige Nachahmungen zurück. 100

Millionärin durch das Preisandschreiben der Firma Busch. Jede Dame, die innerhalb der Werbe-woche vom 12. bis 21. März unsere Modenschau (täglich von 4 bis 8 Uhr), besucht, erhält nach Beendigung der Modenschau ein Flugblatt mit 2 Häften, für deren richtige Lösung die Fa. Busch folgende Preise aussetzt: 1. Preis: 1 ganzes Staatsbauslos (Haupttreffer 1 Million), 2. Preis: 1/2 Staatsbauslos, 3. Preis: 1/4 Staatsbauslos, 10 weitere Preise zu je 1/8 Staatsbauslos. Busch, Praha, Pilsbop 27, Eingang nur im ersten Stod.

ohne echten Juhász kein richtiges Gulasch
HUBERT EICHLER, REICHENBERG

In 19 Staaten Europas wird nach dem gleichen Originalrezept dasselbe Edelprodukt erzeugt, welches bei uns unter dem Namen „Maršmalz“ bekannt und beliebt ist. Bitte beachten: Maršmalz nur echt mit Namen „Marš“ auf jedem Würfel. 4625
Von Millionen Menschen wird seit einem Jahrzehnt in 19 Staaten Europas das gleiche Edelprodukt bevorzugt, das man bei uns als Maršmalz kennt und schätzt. Bitte beachten: Maršmalz nur echt mit Namen „Marš“ auf jedem Würfel. 4625

Kauft einheimische Textilien!

Rudolf Riemer Gegründet 1885
Färberei und chemische Reinigung
Turn-Teplitz Indanthrenfärberei, Enlanisieren (Mottenechtmachen) von Teppichen, Pelzen, Polstermöbeln, Wollwaren und Wollgarnen, Weißwäscherei, Plissieren
Filialen und Annahmestellen in zahlreichen Städten der Republik 4607

Jeder denkende Sozialist muß täglich sein Parteiblatt, den „Sozialdemokrat“, lesen. Sendet daher diesen Bestellschein an die Verwaltung des „Sozialdemokrat“, Prag XII., Fochova 62.

Bestellscheine

Ich bestelle vom: den „Sozialdemokrat“, das Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Prag XII., Fochova 62, zum Abonnementpreis von Kč 17,- monatlich.

Name:
Adresse:
Unterschrift:

Vitello delicatessen

DIESER DATUM-STEMPEL ZEIGT AN, BIS WANN DER WÜRFEL ZU VERBRAUCHEN IST.

Haushausfrauen!
kauft am Tage vor 6 Uhr abends

Ihr schützt damit Euch selbst durch Einkaufsdeckung bei Tageslicht und helft den Handelsangestellten im Streben um früheren Ladenschluß

Allgemeiner Angestelltenverband, Reichenberg

Der Bekleidungsarbeiter-Verband in der ČSR. Gig Reichenberg

Ist die größte freie Gewerkschaft der deutschen Arbeiter in der Bekleidungsindustrie und aller verwandten Berufe.

Ihm gehören die Arbeiter und Arbeiterinnen folgender Berufsgruppen an: Schneider und Wäscharbeiter, Out und Filzarbeiter, Modistinnen, Kürschner und Pelzwarenarbeiter, Blumenarbeiter, Gerber, Lederfärber, Sattler, Taschner, Portefeuilier, Riemer, Ledergalanteriearbeiter, Schuhmacher, Tapezierer, Handschuhmacher und Handschuhnäherinnen, Koffermacher, Saarnearbeiter und Angestellte im Friseurgewerbe.

Unser Verband hat in den letzten Preisenjahren rund 20.000.000 Kč an Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt, und mehr als 30.000.000 Kč an höheren Tarifforderungen.

Parteinossen und Genossinnen, werbet in euren Bekanntenkreisen für unseren Verband, helft uns mit, in allen Orten die Arbeiter und Arbeiterinnen obengenannter Berufe für unsere freigewerkschaftliche Organisation zu erlassen. 3443

Millionärin

durch das re. sausschreiben der Firma Busch. Jede Dame, die innerhalb der Werbeweche vom 12. - 21. März unsere **MODESCHAU**, (täglich von 4-5 Uhr) besucht, erhält nach Beendigung der Modenschau ein Flugblatt mit 2 Rätsele, für deren richtige Lösung die Fa. Busch folgende Preise aussetzt:

1. Preis: 1 ganzes Staatsbaulos (Haupttreffer 1 Million Kč)
2. Preis: 1/2 Staatsbaulos,
3. Preis: 1/4 Staatsbaulos,
- 10 weitere Preise zu je 1/4 Staatsbaulos



Busch
P. KOPY 27
EINGANG NUR IM ERSTEN STOCK

Neuer Anfang

„Die heutige Frau muß aktiv sein.“
(L. G. Masaryk.)

Es ist nicht nur die Eigentümlichkeit des Kindes, sondern der meisten Erwachsenen auch, daß ein neues Blatt, ein neues Fest mit neuem Schwung und neuer Sorgfalt beschrieben wird. So findet uns auch jeder Jahresanfang, jeder Frühling zu neuen Vorhaben bereit. Was wir schlecht gemacht, wollen wir klüger machen; Möglichkeiten, die wir ungenützt liegen lassen wollen wir uns nicht wieder entgehen lassen; wir wollen uns selber das Leben nach unseren Möglichkeiten reich machen; wir wollen, da wir die Notwendigkeit einsehen lernen, nach unseren bescheidenen Kräften dazu beitragen, daß es in der Welt besser und leichter werde.

Vermögen wir Frauen denn wenig? Es gibt viele Beispiele dafür, daß in den Lauf großer Ereignisse Frauen entscheidend eingriffen, und im Alltagsleben wird das geflügelte Wort „Cherchez la femme — sucht die Frau!“ nicht umsonst so häufig zitiert: um auf den Zusammenhang einer Sache mit einer Frau hinzuweisen, meist in dem Sinne, daß hinter sonst unerklärlich scheinenden Entschlüssen und Handlungen oder Wirnissen eines Menschen eine Frau zu finden pflegt.

Wie ehrenvoll wäre es für die moderne Frau, durch ihren Einfluß und ihr Wirken diesem geflügelten Worte zu einem Bedeutungswechsel zu verhelfen! Wenn man überall dort, wo wirklicher Fortschritt, Gebung der Zivilisation und Kultur, tätige Liebe, praktische Humanität in Erscheinung treten, den Einfluß der Frau zu suchen hätte! Wenn alle Frauen ihre besten Eigenschaften aktiv, also wirksam zu machen verständen!

Die Republik hat den Frauen große Möglichkeiten zur Aktivität nach außen gegeben und zahllose Frauen haben diese Möglichkeiten tapfer und freudig ergriffen. Mancher stillen Natur liegt es nicht, in der Öffentlichkeit zu wirken. In ihrem engeren Lebenskreise aber hat wohl jede Frau die Möglichkeit, aktiv zu sein, all ihre Tätigkeit zu fruchtbarer Arbeit zu erhöhen und dadurch zu adeln. Es ist viel getan, wenn eine Mutter ihr Kind zu einem tüchtigen Menschen erzieht; es ist mehr, wenn sie dazu tief in seine Seele die Achtung vor dem Nebenmenschen, die Liebe zur Freiheit, den Stolz und die Würde des Kämpfers für ein besseres Morgen der Menschheit fesselt. Aktivität ist nicht der unüberwindliche Puhzwang, unter dem viele „gute“ Hausfrauen ihr Leben lang stehen. Erst dann wirkt die Ordnung- und Nettigkeitsliebe im Heim aktiv, wenn es durch sie eine Stätte der Behaglichkeit, des entspannenden Ausruhens, des beruhigenden „Zuhause“ wird, eine Quelle neuer Kraft für den Lebenskampf.

Aktivität ist nicht möglich ohne Elastizität, Nachdenken, den Mut, neue Wege zu gehen, ist nicht möglich ohne Selbstbewußtsein. Die Hausfrauen sind sich vielfach ihrer großen Bedeutung als wichtige Faktoren im Wirtschafts-

Leben noch gar nicht bewußt. Sie, durch deren Hände ein sehr namhafter Teil des Volkseinkommens geht, haben das Recht, auf Grund ihrer Bedeutung von der Industrie- und Geschäftswelt wirklichen „Dienst am Kunden“ zu verlangen. In Ländern mit hochentwickelter Wirtschaft werden etwa 85% aller Einkäufe von Frauen gemacht. Wenn man in Betracht zieht, daß es in unserer Republik etwa 3.200.000 Haushalte mit einem Durchschnittseinkommen von jährlich rund 15.000 Kč gibt, die also in der Summe über jährlich 48 Milliarden zu disponieren haben, so ist anzunehmen, daß durch die Hände unserer Hausfrauen jährlich insgesamt gegen 40 Milliarden Kč gehen, also mehr als die Hälfte des gesamten Volkseinkommens. Sie sind daher in ihrer Gesamtheit eine wirtschaftliche Großmacht und der Gedanke, ein Teilchen dieser Großmacht zu sein, sollte jede Hausfrau mit Selbstbewußtsein und der Verantwortung erfüllen, von dieser ihrer Stärke den richtigen Gebrauch zu machen.

Wenn auch in den verschiedenen Wirtschaftskreisen schon aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit bereits Bemühungen zu verzeichnen sind, den Interessen der Hausfrauen zu dienen, bleiben dennoch viele Wünsche offen. Und wenn es die Kunst der Geschäftswelt ist, ursprünglich nicht vorhandene Bedürfnisse beim laufenden Publikum künstlich zu erzeugen — wie dies z. B. die Einheitspreisgeschäfte glänzend bezeugen — so müßte es unsere Kunst sein, die Befriedigung unserer unerfüllten, schon bestehenden Bedürfnisse und Wünsche bei Industrie und Handel zu erreichen. Wir bringen ihnen den Umjub, wir wünschen, daß sie uns nicht nur Ware, sondern auf Grund unserer Bedeutung auch echtes Verständnis, Nachdenken und Hilfe geben. Wir brauchen freie Zeit, um für unseren eigenen Geist und Körper, um für unsere Klasse mehr tun zu können. Wir könnten uns z. B. vorstellen, daß die Zeit, die unsere Einkaufsgänge verschlingen, durch einen auch bei kleinen Aufträgen in jeder Hinsicht verlässlichen Lieferdienst ins Haus auf ein Minimum reduziert, daß auch den Frauen des Arbeiter- und kleinen Mittelstandes die Benützung zeit- und kraftsparender Haushaltsmaschinen durch einen gut organisierten und wohlfeilen Gerätedienst ermöglicht würde, daß uns der Fleischhauer pfannenfertige Fleischstücke liefert, daß man keine von Erdkrusten starrenden Gemüse und Kartoffeln kaufen müßte, und vieles andere mehr. Es ist Sache des Nachdenkens und der Aktivität der Hausfrau, jede Möglichkeit zu ergreifen, die unseren Beruf, die Haushaltsführung, zu erleichtern imstande ist. Zu diesem Nachdenken und zum Neuanfang ist der Frühling, der alles neu macht, die beste Zeit. Ein Teil des Kampfes um Frauenrechte liegt in den Händen der Hausfrau. Wir wollen ihn auf unserem Gebiete, auf dem Posten, der uns zugewiesen ist, mutig und umsichtig führen!

Hygienische Erzeugung



Immer frisch

SANA A. G.

PRAG II., BREDOVSKÁ 13

erzeugt die bekannten Fette:

- SANA Teemargarine
- AXA Tafelmargarine
- POLARIN 100%iges Speisefett

Fühl nur in diesen Packungen:



Bewährte einheimische Qualitätserzeugnisse!

Die Mineralölraffinerien

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin

Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg

Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und Mähr.-Schönberg

Přivozer Mineralölwerke A.-G., Mähr. Ostrau-Přivoz

Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy

Weinberger & Ortner, Legina-Michafany

Industrie- und Handels-A.-G., Košice, Raffinerie Strážské

liefern

Qualität-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren und Dieselmotoren



Was eine gute Creme für Ihre Haut bedeutet, das merken Sie erst richtig bei der Hausarbeit. Und NIVEA-Creme ist so billig!

NIVEA CREME

In Dosen u. Tuben Kč 3.- — Kč 13.-

Gegen Magenbeschwerden, Uebersäuerung und Sodbrennen gibt es alterprobie, einfache Mittel: **Viliner Sauerbrunn** wegen seiner starken Alkalität und seiner nicht blähenden Kohlensäure und die aus seinen Abdampfrückständen hergestellten **Viliner Pastillen!**

VERBAND DER ÖFFENTLICHEN ANGESTELLTEN

Sitz Reichenberg, Mühlfeldstraße 25

SEKRETARIATE: Reichenberg, Mühlfeldstraße 25
Karlsbad, Haus „Volkswille“, Kantstraße
Olmütz, Gabelsbergergasse Nr. 4/III

Freiwerksmäßige Organisation der Angestellten des öffentlichen Dienstes

Fachgruppen und Sektionen für die einzelnen Berufsgruppen. Krankenunterstützung, Notfallsunterstützung, Stellenlosenunterstützung sowie Staatszuschuß. Rechtsschutz in allen Berufsangelegenheiten, 121 Ortsgr. Fachblatt „Der neue Weg“

Es liegt im Interesse jedes einzelnen, alle noch außerhalb unserer Reihen stehenden öffentlichen Angestellten für den Verband zu werben! Niemand schützt Euch, wenn nicht die Organisation!

Minerva



Schneller, besser und billiger Kleider und Wäsche nähen, endlos sticken, stopfen, Perlsicheln, Knopflöcher ausnähen, Knöpfe setzen, Knäuel säubern — und aus allen diesen Arbeiten eine Frau zu haben — bedeutet eine UNVERBÄL-MINERVA M 18 zu besitzen.

Das Modell UNIVERSAL-MINERVA M 19 ist überdies für Bienenarbeiten geeignet und läßt sich leicht zu Kleider- Wäsche, Handarbeiten, Tischdecken und Nähten durch Wechselmodell wählen! Das mit einer oder zwei Nadeln? Nehmen Sie zur Hilfe Prospekte, welche Sie gratis in erstklassigen Nähmaschinenhandlungen erhalten.

Kalbfleisch. 1 Kilogramm derbes Kalbfleisch in größere Stücke geschnitten, wird mit 1/2 Liter heißem Wasser gedünstet, sondern 1/4 Liter heißes Wasser zugegossen, 1 Tafel Zucker (mild) und etwas Salz dazu getan und unter öfterem Umrühren weich kochen lassen. Zum Schluß mit etwas Mehl einquirlen. — Statt Kalbfleisch auch Schöpfensfleisch zu verwenden. 2629

Damen- und Kindermäntel
Kostüme
Ballonseidenmäntel
Sportjacken, Schösse
Paletots, Capes usw.

finden Sie in reicher Auswahl bei

Racek & Bloch

Prag I, U Prašné brány 3
Tel. 64 - 9 - 63